



Universität Trier

**ZENTRUM FÜR OSTASIEN-PAZIFIK-STUDIEN
CENTER FOR EAST ASIAN AND PACIFIC STUDIES**

東亞太平洋研究中心
東アジア・環太平洋地域研究センター

Second Front

**Die USA, Südostasien und der
Kampf gegen den Terrorismus**

Martin Wagener

ZOPS Occasional Paper No. 16
Oktober 2002

UNIVERSITÄT TRIER

ZENTRUM FÜR OSTASIEN-PAZIFIK-STUDIEN CENTER FOR EAST ASIAN AND PACIFIC STUDIES

Geschäftsführende Leiterin
Prof. Dr. Hilaria Gössmann
Universität Trier
Japanologie (Fachbereich II)
Universitätsring 15
D-54286 Trier
Tel.: + 49 (0) 651 / 201 - 2289
Fax: + 49 (0) 651 / 201 - 3945
e-mail: goessman@uni-trier.de

Stellvertretender geschäftsführender Leiter
Prof. Dr. Christoph Antweiler
Universität Trier
Ethnologie (Fachbereich IV)
Universitätsring 15
D-54286 Trier
Tel.: + 49 (0) 651 / 201 - 2709
Fax: + 49 (0) 651 / 201 - 3933
e-mail: antweiler@uni-trier.de

ZOPS Occasional Papers

ISSN 1431-0929

© Trier, Oktober 2002

Der Beitrag erscheint in gekürzter Form in einem von Prof. Dr. Jürgen Wilzewski und Dr. Werner Kremp herausgegebenen Sammelband zur Außenpolitik der Bush-Administration nach dem 11. September 2001. Die Publikation erfolgt voraussichtlich Anfang 2003.

Martin Wagener, M.A.,

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und Außenpolitik der Universität Trier sowie Doktorand am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München.

Universität Trier
Politikwissenschaften (Fachbereich III)
Universitätsring 15
54286 Trier

Tel.: + 49 (0) 651 / 201 - 2164
Fax: + 49 (0) 651 / 201 - 3821
e-mail: wagener@uni-trier.de

Inhalt

I.	Südostasien im Zeichen langfristiger Interessen	5
II.	Eine Region im Netz der Al Qaida?	9
	1. Rahmenbedingungen	9
	2. Internationale Terroristen, Separatisten und Banditen	11
III.	Kooperationsbereitschaft in der Region	18
	1. Solidarität der ASEAN	18
	2. Alte und neue Partner	19
	3. Indonesien als zentrale Herausforderung	22
IV.	Eröffnung der „zweiten Front“ auf den Philippinen	25
	1. Balikatan 2002-01	25
	2. Ergebnisse	28
	3. Fortsetzung des Engagements	29
V.	Erfahrungen und Erfolgsaussichten des Anti-Terror-Einsatzes	34
	1. Zwang zur „mittelbaren Kriegführung“	34
	2. Chancen eines militärischen Sieges in <i>low intensity conflicts</i>	37
VI.	Explizite und implizite Interessen	39

Second Front

Die USA, Südostasien und der Kampf gegen den Terrorismus

Martin Wagener

„The United States should conduct its antiterrorism campaign in East Asia with an eye toward long-term sustenance of its overall strategic approach to the region“.¹

Derek J. Mitchell, Special Assistant for Asian and Pacific Affairs im Büro des U.S.-Verteidigungsministers von 1997 bis 2001

Der vorliegende Beitrag versucht, eine sicherheitspolitische Bestandsaufnahme des Anti-Terror-Einsatzes der USA in Südostasien vorzunehmen. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, ob Washington ihm Rahmen der Ausdehnung der Operation *Enduring Freedom* neben dem expliziten Interesse, die *Al Qaida* und ähnliche Gruppierungen einzudämmen, auch implizite Interessen verfolgt. Der Analyse liegt die These zugrunde, dass die USA den Kampf an der „zweiten Front“ dazu nutzen, ihre militärische Stellung im Fernen Osten zu festigen, wodurch sie aus machtpolitischer Sicht positionale Gewinne gegenüber China erzielen. Der Aufsatz ist in sechs Kapitel gegliedert. Zunächst wird der Einsatz vor dem Hintergrund langfristiger Interessen der USA in der Region eingeordnet (Kapitel I). Darauf wird untersucht, ob der Raum der *Association of Southeast Asian Nations* (ASEAN) die notwendigen Voraussetzungen zur Ausbreitung des internationalen Terrorismus liefert und in welchem Umfang Zellen der *Al Qaida* bereits aktiv sind (Kapitel II). Je weniger dies der Fall ist, desto größer dürfte die Wahrscheinlichkeit sein, dass Washington mit seinem Einsatz weitere, implizite Interessen verfolgt. Anschließend werden die militärischen und sicherheitspolitischen Maßnahmen der USA in dieser Region im ersten Jahr nach dem 11. September 2001 ausgewertet (Kapitel III, IV und V).² Die Art des Vorgehens gibt Aufschluss darüber, ob es genuin geeignet ist, den Terrorismus zu bekämpfen. Abschließend wird ausgelotet, wie sehr der Einsatz mit der Neutralisierung des Bin-Laden-Netzwerkes und

* Für Anregungen und Kritik danke ich Jürgen Wilzewski, Werner Kremp, Siegfried Schieder, Sebastian Harnisch und den Teilnehmern der Fachtagung „Weltmacht vor neuer Bedrohung. Die Bush-Administration und die US-Außenpolitik nach dem Angriff auf Amerika“ (Lambrecht, 4. – 6. April 2002).

¹ Derek J. Mitchell, East Asia, in: Kurt M. Campbell/Michèle A. Flournoy (Hrsg.), *To Prevail. An American Strategy for the Campaign against Terrorism*, Washington D.C. 2001, S. 268-278 (272). Mitchell gilt als Chefautor des letzten *East Asian Strategy Report*, der 1998 vom Pentagon veröffentlicht worden ist.

² Der Beitrag untersucht nicht die sozioökonomischen Bedingungen, die zur Entstehung von Terrorismus beitragen und deren Berücksichtigung in einer Konfliktlösungsstrategie natürlich eine hohe Relevanz zukommt. Vgl. dazu Barry Desker/Kumar Ramakrishna, *Forging an Indirect Strategy in Southeast Asia*, in: *The Washington Quarterly*, 25 (Frühjahr 2002) 1, S. 161–176. John Gershman, *Is Southeast Asia the Second Front?*, in: *Foreign Affairs*, 81 (Juli/August 2002) 4, S. 60–74.

vergleichbarer Organisationen zu rechtfertigen ist und welche Aspekte der Anti-Terror-Kampagne eher der amerikanischen China-Politik dienen (Kapitel VI).

I. Südostasien im Zeichen langfristiger Interessen

Im Frühjahr 2002 entsandte Präsident George W. Bush Jr. Militärberater in den Süden der Philippinen, um die Streitkräfte Manilas in der Auseinandersetzung mit den Rebellen der *Abu Sayyaf*, denen Verbindungen zum Netzwerk Osama Bin Ladens nachgesagt werden, zu unterstützen. Damit wurde nach dem Beginn der Operation *Enduring Freedom* gegen die afghanische Taliban am 7. Oktober 2001 die „zweite Front“³ im Kampf gegen den Terrorismus eröffnet.⁴ Seit den Anschlägen von New York und Washington befürchtet das Weiße Haus, dass die *Al Qaida* Südostasien⁵ in den kommenden Jahren zu einem wichtigen Rückzugs- und Vorbereitungsraum ausbauen könnte, um von dort Attentate gegen die USA durchzuführen.⁶ Von offizieller Seite wird das zusätzliche Engagement in der Region damit begründet, genau diesem Szenario vorbeugen zu wollen. Unter Berücksichtigung langfristiger Interessen erscheint eine solche Rechtfertigung jedoch äußerst einseitig.⁷ Denn die zentrale

³ In der Literatur wird unter dem Begriff der „zweiten Front“ sowohl der Einsatz der USA im Süden der Philippinen als auch die Unterstützung von Anti-Terror-Maßnahmen in ganz Südostasien verstanden. Der Verfasser benutzt den Begriff im Sinne der weiter gefassten Definition.

⁴ Die *Heritage Foundation* hat sehr früh von einer Frontausdehnung in diese Region gesprochen: „Southeast Asia will be another important front in this war.“ Dana R. Dillon/Paolo Pasicolan, *Southeast Asia and the War Against Terrorism*, in: *The Heritage Backgrounder*, (23.10.2001) 1496, S. 1.

⁵ Zu Südostasien sind Brunei, Burma, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Ost-Timor, die Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam zu zählen.

⁶ Die amerikanischen Geheimdienste waren bereits vor dem 11. September davon ausgegangen, dass die *Al Qaida* ihr nächstes größeres Attentat in Südostasien durchführen wird. Im Juli 2001 hatten Mitglieder dieser Organisation in Indonesien einen Anschlag gegen die U.S.-Botschaft geplant, der allerdings ausblieb. Vgl. *International Institute for Strategic Studies* (IISS), *Strategic Survey 2001/2002*, London 2002, S. 298. Am 27. April 2002 beurteilte Richard B. Myers, Generalstabschef der U.S.-Streitkräfte, die Lage wie folgt: „We [...] know that the al-Qaeda is looking for other places to train and plan operations. They can't do that inside Afghanistan anymore. They've been disrupted there. But to be effective they have to have training locations, they have to have places where they can plan and gather and rest, for that matter.“ Myers hält es für möglich, dass die *Al Qaida* nach Südostasien ausweicht. Siehe Richard B. Myers, *Press Briefing, Manila, 27.04.2002*, http://www.dtic.mil/jcs/chairman/Manila_Peninsula_Hotel.htm.

⁷ Vgl. zur Sicherheitspolitik der USA im asiatisch-pazifischen Raum Douglas T. Stuart/William T. Tow, *Security Policy in the Asia-Pacific. A US Strategy for a New Century*, Queensland, August 1996. Zalmay Khalilzad u.a., *The United States and Asia. Toward a New U.S. Strategy and Force Posture*, Santa Monica 2001. Roger Buckley, *The United States in the Asia-Pacific since 1945*, Cambridge 2002. In Deutschland haben zu diesem Thema u.a. gearbeitet: Günter Kast, *Der schwierige Abschied von der Vorherrschaft. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die neue internationale Ordnung im asiatisch-pazifischen Raum*, Münster 1998. Jörn Dosch, *Die Herausforderung des Multilateralismus. Amerikanische Asien-Pazifik Politik nach dem Kalten Krieg*, Baden-Baden 2002. Vgl. zur amerikanischen Sicherheitspolitik in Südostasien C. R. Neu/Angel Rabasa/Richard Sokolsky, *The Role of Southeast Asia in U.S. Strategy Toward China*, Santa Monica 2001. J. Robert Kerrey/Robert A. Manning, *The United States and Southeast Asia. A Policy Agenda for the New Administration*, New York 2001. In Deutschland hatte hierzu u.a. gearbeitet: Susanne Nicolette Strauß, *Regionale militär-strategische Sicherheit im asiatisch-pazifischen Raum nach dem*

Herausforderung des asiatisch-pazifischen Raums wird von der Bush-Administration im machtpolitischen Aufstieg des Reiches der Mitte gesehen. Der 11. September hat an dieser Prioritätensetzung nichts geändert, was der bereits kurz darauf veröffentlichte *Quadrennial Defense Review* zeigt. Demnach erwarten die USA langfristig offensichtlich nur in Asien, erneut von einem einzelnen Staat herausgefordert zu werden. In Anspielung auf China wird festgestellt: „The possibility exists that a military competitor with a formidable resource base will emerge in the region.“⁸

Dieser Unterstellung impliziter Interessen liegt eine realistische Forschungsperspektive zugrunde. Demnach agiert die Supermacht in einem anarchischen Umfeld, in dem sie gezwungen ist, ihre Sicherheit durch Machtmaximierung zu garantieren. Dazu versucht Washington, in der Staatenwelt eine hegemoniale Stellung einzunehmen. Südostasien ist dabei aus zweierlei Gründen wichtig: Der ökonomische Austausch festigt, *erstens*, das Machtpotenzial der USA. 2001 hatten die amerikanischen Exporte in diese Region ein Volumen von 43,84 Mrd. U.S.-Dollar⁹, wovon mehr als 620.000 Arbeitsplätze¹⁰ abhängen. Um Handel zu ermöglichen, benötigen die USA, *zweitens*, offene Seewege. Die Straßen von Malakka, Sunda, Lombok, Makassar und Torres gehören zu den weltweit wichtigsten *Sea Lines of Communication* (SLOCs). Allein durch die Südchinesische See fahren über 41.000 Schiffe pro Jahr, was mehr als der Hälfte der international bewegten Schiffstonnage entspricht.¹¹ Die SLOCs haben zudem eine hohe militärische Relevanz, da Südostasien an der Schnittstelle zwischen Indischem und Pazifischem Ozean liegt. Wären diese Verbindungslinien blockiert, dann hätte dies z.B. zu einer Beeinträchtigung der Aktionen gegen das Taliban-Regime führen können. Denn sowohl die in Ostasien stationierte 7. U.S.-Flotte als auch die 1. und 2. Flotte der japanischen *Maritime Self-Defense Forces* passieren auf ihrem Weg in das Arabische Meer südostasiatische Gewässer. Aus realistischer Perspektive liegt es daher im vitalen Interesse der USA zu verhindern, dass ein Einzelstaat als *peer competitor* derartig an Macht gewinnt, dass er den ökonomischen und militärischen Zugang zu Südostasien kontrolliert.

Ende des Kalten Krieges. Kontext, Konzepte und Instrumente der Sicherheit bei den USA und der Assoziation Südostasiatischer Staaten (ASEAN), Münster 1995.

⁸ Vgl. *Department of Defense*, Quadrennial Defense Review Report, Washington D.C., 30.09.2001, S. 4.

⁹ Diese Zahl beruht auf eigenen Berechnungen und bezieht sich auf Einzelangaben des *Department of Commerce (Census Bureau)*, Homepage: U.S. Trade Balances by Country, <http://www.census.gov/foreign-trade/balance/index.html>.

¹⁰ Diese Berechnung ergibt sich, wenn man davon ausgeht, dass statistisch betrachtet 14.200 Arbeitsplätze durch Exporte im Umfang von einer Mrd. U.S.-Dollar entstehen. Vgl. John T. *Dori* (Hrsg.), U.S. and Asia Statistical Handbook 1999-2000, Washington D.C. 2000, S. 16.

¹¹ Vgl. Ralph A. *Cossa*/Brad *Glosserman*/Scott *Snyder*, Confidence Building Measures in the South China Sea, Honolulu, August 2001, S. 4. Siehe auch John H. *Noer*, Southeast Asian Chokepoints. Keeping Sea Lines of Communication Open, in: Strategic Forum des Institute for National Strategic Studies der National Defense University (Dezember 1996) 98, <http://www.ndu.edu/inss/strforum/forum98.html>.

Während des Zweiten Weltkrieges hatte Japan derartige Fähigkeiten der Machtprojektion, im folgenden Ost-West-Konflikt die Sowjetunion. Seit den 90er Jahren befürchtet Washington, dass Peking in diese Position aufrücken könnte, obwohl es parallel zu zahlreichen Kooperationsvereinbarungen gekommen ist. Diesen dürften jedoch mehrheitlich taktische bis utilitaristische Motive zugrunde liegen, da sie die Konkurrenz von *Pax Americana* und *Pax Sinica* im Fernen Osten nicht egalisieren konnten. Beide Seiten sehen den jeweils anderen als größte sicherheitspolitische Herausforderung in Asien-Pazifik an,¹² weshalb es nur konsequent ist, dass Kriegsspiele der Volksbefreiungsarmee regelmäßig die USA zum Gegner haben und in amerikanischen Simulationen versucht wird, die chinesische Streitmacht der Zukunft zu besiegen. Die Bush-Administration hat die Trennungslinie noch deutlicher gezogen, indem sie nicht wie Vorgänger Bill Clinton den Aufbau einer *constructive strategic partnership* anstrebt, sondern China offen als *strategic competitor* bezeichnet. Vor allem mit Blick auf eine unsichere Zukunft sieht sich die Supermacht dem klassischen Sicherheitsdilemma ausgesetzt. Die Sicherheitsberaterin des amerikanischen Präsidenten, Condoleezza Rice, hatte bereits Anfang 2000 festgestellt: „China resents the role of the United States in the Asia-Pacific region. This means that China is not a „status quo“ power but one that would like to alter Asia’s balance of power in its own favor.“¹³ Offensive Realisten halten es für eine natürliche Entwicklung, dass das Reich der Mitte nach Hegemonie streben wird, wenn es über die entsprechenden Machtpotenziale verfügt. Sie votieren deshalb für eine Politik der Einhegung des chinesischen Einflusses, bevor es zu spät ist und Peking eine eigene Monroe-Doktrin ausruft.¹⁴

Die Vornepräsenz von annähernd 100.000 amerikanischen Soldaten im Fernen Osten, Raketenabwehrvereinbarungen mit Japan und Waffenlieferungen an Taiwan zeigen, wie umfassend das Misstrauen Washingtons gegenüber dem bevölkerungsreichsten Staat der Welt ist. Dass beide Akteure nach dem 11. September nicht auf eine neue Ära des Miteinanders zusteuern, zeigt der *Nuclear Posture Review* vom 8. Januar 2002. In ihm zählt das Pentagon China zu den Staaten, die in einer Krise am ehesten damit rechnen müssen, in das Visier von amerikanischen Nuklearwaffen zu geraten.¹⁵ In Südostasien sind die machtpolitischen

¹² Vgl. *Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland*, Chinas Landesverteidigung 2000, ursprünglich Peking, hier Berlin, Oktober 2000, <http://www.china-botschaft.de/ger/11280.html>. *Department of Defense*, Annual Report on the Military Power of the People’s Republic of China, Washington D.C., 12.07.2002, <http://www.defenselink.mil/news/Jul2002/d20020712china.pdf>.

¹³ Condoleezza Rice, Promoting the National Interest, in: *Foreign Affairs*, 79 (Januar/Februar 2000) 1, S. 45-62 (56).

¹⁴ Vgl. John J. Mearsheimer, *The Tragedy of Great Power Politics*, London/New York 2001, S. 396-402.

¹⁵ Neben China werden Nordkorea, der Irak, der Iran, Syrien und Libyen genannt. Vgl. *Department of Defense*, *Nuclear Posture Review* (excerpts), Washington D.C., 08.01.2002, <http://www.globalsecurity.org/wmd/library/policy/dod/npr.htm>. Der Bericht war am 31. Dezember 2001 dem Kongress überreicht worden, wurde aber erst am 9. März 2002 - und dies nur in Auszügen - der

Ansprüche beider Akteure u.a. im Südchinesischen Meer unvereinbar.¹⁶ Während China die Gewässer 1992 zum *Mare Nostrum* erklärt hat, betrachten die USA sie als Bestandteil des Hohen Meeres. Der Hainan-Zwischenfall vom 1. April 2001 hat diese Positionsdifferenzen erneut sichtbar gemacht. Damals war es zu einer Kollision eines EP-3 E Aries II Überwachungsflugzeuges der U.S.-Navy mit einem chinesischen Kampfflugzeug des Typs F-8 gekommen - für Peking über eigenem Hoheitsgebiet, für Washington über internationalen Gewässern.

Aus dieser Perspektive erhalten die Anti-Terror-Vereinbarungen der amerikanischen Regierung eine zusätzliche Note. Sie sind in mehrfacher Hinsicht geeignet, die Machtverteilung in der Region zugunsten Washingtons positiv zu beeinflussen.¹⁷ So könnten sie in Südostasien als Transmissionsriemen zur Vertiefung bi- und multilateraler Sicherheitskooperation dienen. Bei den Akteuren der Region dürfte dabei die Akzeptanz für die Rolle der USA als *benign hegemon*¹⁸ steigen, was eine sicherheitspolitische Anlehnung an China zum Zwecke der Gegenmachtbildung weniger wahrscheinlich werden lässt. Die Stärkung diverser Staaten Südostasiens würde zusätzlich der Entstehung eines Machtvakuum vorbeugen, womit konkurrierenden Großmächten keine neuen Spielräume gewährt werden. Der Kampf gegen den Terrorismus könnte daher zur Folge haben, dass die USA positionale Gewinne gegenüber China erzielen und damit der Ausbreitung einer *Pax Sinica* entgegenwirken.¹⁹ Zu einer solchen Politik war die Bush-Administration von amerikanischen *think tanks* – ganz in der Tradition des Realismus - bereits vor den Angriffen gegen den *World Trade Center* und das Pentagon aufgefordert worden. Der *Council on Foreign Relations* wies darauf hin, dass „by maintaining our overall presence and increasing the full spectrum of our engagement with Southeast Asia, the United States will reduce the allure of China as the partner of choice for the states of the region.“²⁰ RAND hatte für Südostasien eine gegen China gerichtete, allerdings dosierte „hedge strategy“ empfohlen, deren wesentlicher Bestandteil ein Ausbau der militärischen Beziehungen zu Singapur, den Philippinen,

Öffentlichkeit bekannt gegeben. Vgl. Bradley *Graham*/Walter *Pincus*, Nuclear Targeting Draft Shifts Focus From Russia, in: *The Washington Post* (WP), 10.03.2002, S. A27.

¹⁶ Vgl. hierzu *Neu/Rabasa/Sokolsky*, *The Role of Southeast Asia in U.S. Strategy Toward China*, S. 15–28.

¹⁷ „Washington könnte sogar versuchen, die jüngsten Ereignisse zu einer Ausweitung seiner fernöstlichen Einflussphäre zu nutzen und dabei auch wieder auf dem asiatischen Festland aktiv werden.“ Kay *Möller*, *Der Ferne Osten nach dem 11. September. Das Grundmuster bleibt*, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)-Aktuell 15/01, Berlin, Oktober 2001, S. 5.

¹⁸ Vgl. zu den unterschiedlichen Hegemonie-Typen Bernd W. *Kubbig*, *Between Self-Restraint and 'All Options Open'. Positioning the US Hegemon in the Democratic/Non-Democratic Divide. Conclusions*, in: *Amerikastudien*, 46 (2001) 4, S. 661-686.

¹⁹ Vgl. Randall L. *Schweller*, *Realism and the Present Great Power System. Growth and Positional Conflict Over Scarce Resources*, in: Ethan B. *Kapstein*/Michael *Mastanduno* (Hrsg.), *Unipolar Politics. Realism and State Strategies After the Cold War*, New York 1999, S. 28–68.

²⁰ *Kerrey/Manning*, *The United States and Southeast Asia. A Policy Agenda for the New Administration*, S. 57.

Malaysia, Indonesien und Vietnam ist.²¹ Um beurteilen zu können, wie sehr sich die Bush-Administration in ihrem Anti-Terror-Einsatz an der „zweiten Front“ von diesen impliziten Interessen leiten lässt, ist zunächst ausführlich auf die Situation in Südostasien einzugehen. Am Ende des Beitrages werden dann die Ausgangsüberlegungen wieder aufgenommen, um eine Einschätzung vorzunehmen.

II. Eine Region im Netz der Al Qaida?

1. Rahmenbedingungen

Südostasien ist Heimat von 20 Prozent der weltweit auf eine Milliarde geschätzten Menschen, die dem Islam anhängen.²² Von den ca. 508 Mio. Einwohnern der Region werden fast 40 Prozent dem muslimischen Glauben zugerechnet, wobei Indonesien überdurchschnittlich hoch repräsentiert ist (ca. 180 Mio. Muslime, was einem Anteil von 87 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht). Darüber hinaus sind Malaysia (12 Mio. / 53 Prozent), die Philippinen (3,4 Mio. / 4,6 Prozent), Thailand (2,8 Mio. / 4,6 Prozent), Burma (1,6 Mio. / 3,6 Prozent) und Singapur (589.000 / 14,9 Prozent) zu nennen. Im Kleinststaat Brunei gehören zwar 67 Prozent der Bevölkerung zum Islam, dies macht in der Summe aber nur 215.000 Einwohner aus. In diesem Umfeld wirken mehrere tausend Koranschulen - allein in Indonesien soll es 30.000 geben²³ -, von denen viele eine fundamentalistische Auslegung des Koran praktizieren.²⁴ Die Wahrscheinlichkeit, dass derartige Lehren auf offene Ohren stoßen, ist infolge der Asienkrise von 1997 größer geworden.²⁵ Viele Menschen in der Region haben in dieser Zeit einen sozialen Abstieg erlebt, der sie für Extremismus anfällig machen könnte. Vor allem islamische Wohlfahrtsvereine, von denen es ebenfalls mehrere tausend in Südostasien gibt, nutzen die Situation, um sich für in Not geratene Personen als alternative Fürsorgestelle eines versagenden Staates zu präsentieren. Zusätzliche Probleme entstehen in diesem Umfeld für Archipelstaaten wie Indonesien mit 13.677 Inseln und die Philippinen mit 7.107 Inseln. Sie können von den nationalen Sicherheitsapparaten unmöglich umfassend kontrolliert werden, womit es Terroristen leicht fallen dürfte, sich unerkannt auf einzelnen

²¹ Vgl. *Neu/Rabasa/Sokolsky*, The Role of Southeast Asia in U.S. Strategy Toward China, S. 71–79.

²² Die nachfolgenden Daten sind eigene Berechnungen des Jahres 1999 und beziehen sich auf Mario von *Baratta* (Hrsg.), *Der Fischer Weltalmanach 2002. Zahlen, Daten, Fakten*, Frankfurt a.M. 2001.

²³ Vgl. Erhard *Haubold*, Bin-Ladin-Plakate in den Schlafsälen, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, 05.03.2002, S. 7.

²⁴ Vgl. Rajiv *Chandrasekaran*, Clerics Groomed Students for Terrorism, in: *WP*, 07.02.2002, S. A13.

²⁵ Vgl. zum Stand der ökonomischen und politischen Transformationsprozesse in Südostasien Kay *Möller/Gerhard Will*, *Südostasien 2002. Transformation, Kräftevergleich, Kooperation*, SWP-Studien 27/02, Berlin, August 2002.

Inseln für längere Zeit zu verbergen. Kontakte zum Islamismus werden u.a. durch „Auslandseinsätze“ muslimischer Studenten hergestellt. Die betroffenen Regierungen der ASEAN befürchten, dass junge, sich oft auf der Suche nach einer angemessenen Auslegung des Koran befindliche Muslime während ihres Aufenthaltes in Süd- und Zentralasien mit islamischen Extremisten in Kontakt geraten, was dazu führen kann, dass sie als Fundamentalisten zurückkehren.²⁶ Entsprechende Verbindungen können darüber hinaus im Zeitalter der Globalisierung über das Internet aufgebaut bzw. gehalten werden. Bekannt gewordene Kontakte Bin Ladens und der *Al Qaida* zu Muslimen in Südostasien gehen zu großen Teilen auf den gemeinsamen Kampf gegen sowjetische Truppen in Afghanistan während der achtziger Jahre zurück.

Zumindest im ersten Jahr nach den Terroranschlägen von New York und Washington war jedoch nicht erkennbar, dass sich die *Al Qaida* die Situation umfassend zunutze gemacht hat.²⁷ Die veröffentlichte Faktenlage deutet darauf hin, dass sich das zentrale Operationsgebiet dieser Organisation aus Kerngebieten Nordafrikas, des Nahen Ostens, insbesondere aber der Arabischen Halbinsel und Zentralasiens zusammensetzt – zumindest werden fast alle Terroristen diesem Raum zugeordnet. Von den 19 Attentätern des 11. September sollen allein 15 saudischen Ursprungs sein.²⁸ Die Liste des *Federal Bureau of Investigation* (FBI) mit den 22 „Most Wanted Terrorists“ wies im August 2002 nicht einen einzigen Asiaten auf (sieben Personen stammen aus Ägypten, fünf aus Saudi-Arabien, jeweils drei aus dem Libanon und Kenia sowie jeweils einer aus Libyen, Tansania, Kuwait und den USA).²⁹ Nach einer Reise durch sechs Staaten Südasiens im März 2002, darunter die Philippinen und Indonesien, ging der Direktor dieser Behörde, Robert S. Mueller, zwar von eindeutigen Aktivitäten der *Al Qaida* aus: „I think it’s clear that al-Qaeda has a presence in this region.“³⁰ Eine exakte Einschätzung wollte aber auch er nicht vornehmen, denn „we are working together to put all

²⁶ Ende August 2001 hatte es daher auf der Ebene der Regierungschefs mehrere Treffen zwischen Indonesien, Malaysia, den Philippinen und Singapur gegeben, um - und zwar unabhängig von den USA - Gegenmaßnahmen zu erörtern. Neue Zielvorgabe ist, eine Verringerung der Zahl der muslimischen Studenten, die im Ausland studieren, anzustreben. Vgl. Sheldon W. *Simon*, U.S.-Southeast Asia Relations. Mixed Reactions in Southeast Asia to the U.S. War on Terrorism, in: *Comparative Connections*, 3 (Januar 2002) 4, S. 47-55 (47-48).

²⁷ In diesem Sinne äußerte sich auch Mohamed Jawhar *Hassan*: „Contrary to some perceptions, Southeast Asia is not a major center of terrorist activity“. Ders., Terrorism. Southeast Asia’s Response, in: *PacNet Newsletter*, 04.01.2002, <http://www.csis.org/pacfor/pac0201.htm>. Vgl. Barry *Wain*, Wrong Target, in: *Far Eastern Economic Review* (FEER), 18.04.2002, S. 14–18.

²⁸ Weitere zwei Personen werden den Vereinigten Arabischen Emiraten sowie jeweils ein Attentäter Ägypten und dem Libanon zugerechnet. Vgl. *Federation for American Immigration Reform*, World Trade Center and Pentagon Terrorists’ Identity and Immigration Status, Issue Brief, (2001) 10, Washington D.C., <http://www.fairus.org/html/04178101.htm>.

²⁹ Vgl. *FBI*, Most Wanted Terrorists, Washington D.C., Stand vom 08.09.2002, <http://www.fbi.gov/mostwant/terrorists/fugitives.htm>.

³⁰ Robert *Mueller*, Press Conference, Manila, 18.03.2001, <http://usinfo.state.gov/regional/ea/easec/mueller0318.htm>.

the pieces in the puzzle so we can see exactly what the ties are, what the relationships are so that we can have a fuller portrait of al-Qaeda's presence in this region."³¹

Die *Al Qaida* kann sich gegenwärtig noch nicht auf eine Massenbasis in Südostasien stützen. Zwar ist es üblich, dass Muslime ihren Unmut über die Politik der USA mit dem Namenszug oder Photo Bin Ladens auf Protestplakaten und T-Shirts unterstreichen. Ebenso sind Bin-Laden-Abbilder in südostasiatischen Koranschulen keine Seltenheit. Damit wird jedoch bei den meisten Demonstranten und Koranschülern nicht zwangsläufig zum Ausdruck gebracht, ein Herrschaftssystem wie das zur Zeit der Taliban in Afghanistan etablieren oder zu Mitgliedern der *Al Qaida* werden zu wollen. Extremismus-Forscher gehen davon aus, dass Osama Bin Laden für viele Jugendliche in Südostasien heute das sei, was Che Guevara für eine gegen die Ordnung protestierende, rebellische Jugend in Europa einst war.³² Sie sehen in ihm eine Symbolfigur im Kampf gegen die Formen der Globalisierung, die sie für Probleme ihrer persönlichen Situation verantwortlich machen.

2. Internationale Terroristen, Separatisten und Banditen

Grundsätzlich sind in Südostasien drei Gruppierung zu unterscheiden, die hinsichtlich ihrer Verbindungen zum internationalen Terrorismus mit islamistischer Ausrichtung diskutiert werden. Sie sind allesamt eine Herausforderung für die Regierungen vor Ort, nicht jedoch zwingend für die USA. Typ 1 - Internationale Terroristen mit einem islamistischen Hintergrund: Sie unterstützen in der Regel Formen des Separatismus, gehen aber mit der Forderung nach einem „Heiligen Krieg“, der immer auch gegen die USA gerichtet ist, noch einen Schritt weiter. Ziel ist die Durchsetzung der Scharia und die Schaffung eines islamischen Staates, nach Ansichten einiger Vertreter dieser Richtung in Form eines Kalifats. Typ 2 - Separatisten und Aufständische muslimischer Prägung: Sie streben in der Regel die Loslösung ihres Siedlungsgebietes vom Zentralstaat und/oder eine Änderung des gesellschaftlichen Ordnungsmodells an, was sich vornehmlich auf die Abschaffung laizistischer Strukturen bezieht. Damit einher geht teilweise eine hohe Intoleranz gegenüber Anhängern anderer Religionen. Typ 3 - Verbrecher, Banditen, Vertreter der organisierten Kriminalität: Sie mögen zwar muslimischen Glaubens sein, werden aber im Regelfall nur aus rein monetären Interessen aktiv. Für Washington ist primär die erste Gruppe relevant, wobei die zweite und dritte Gruppe bedeutend werden, wenn es zu Kooperationsformen mit internationalen Terroristen kommt.

³¹ Ebd.

³² Vgl. Farish A. Noor, The Image of Bin Laden, in: FEER, 29.11.2001, S. 31.

Die Organisation, die in Südostasien nicht nur über umstürzlerische islamistische Utopien verfügt, sondern auch am ehesten dem Kriterium eines Terrornetzwerkes mit internationaler Ausrichtung gerecht wird, ist die *Jemaah Islamiyah* („Islamische Gruppe“). War sie bis zum 11. September nur wenigen Personen in der amerikanischen Administration überhaupt namentlich bekannt, avancierte sie in den folgenden Monaten schnell zum erklärten Prototyp des islamistischen Terrorismus. Der *Far Eastern Economic Review* sieht in ihr das „nearest Southeast Asian equivalent“³³ zur *Al Qaida*, und Dennis C. Blair, bis Mai 2002 Kommandeur des *U.S. Pacific Command* (USPACOM), erwähnte sie in seinen ersten Einschätzungen namentlich an vorderster Stelle.³⁴ Nach dem Terroranschlag von Bali am 12. Oktober 2002 wurde die *Jemaah Islamiyah* von den meisten regionalen Beobachtern als erste verdächtigt, diese seit dem 11. September größte Gewaltaktion durchgeführt zu haben. Die Ursprünge der „Islamischen Gruppe“ gehen auf eine Religionsschule in der Nähe von Solo in Zentral-Java zurück, die den Namen *Pondok Ngruki* trägt und Ende der 70er Jahre von Abdullah Sungkar sowie Abubakar Baasyir gegründet worden ist. Von einer Formation namens *Jemaah Islamiyah* war zu jenem Zeitpunkt allerdings noch nicht die Rede, wie insgesamt unklar blieb, was sich hinter dieser Bezeichnung verbarg. Erklärungen gehen von einem Konstrukt der indonesischen Regierung oder einer Neuauflage der *Darul Islam*, deren Rebellionen nach dem Zweiten Weltkrieg im Zusammenhang mit der Niederlage der Niederlande einsetzten, aus. In Betracht kommen ebenso eine amorphe Ansammlung von Muslimen ähnlicher Gesinnung oder schlicht eine von Sungkar und Baasyir geführte Organisation.³⁵ Auch wurde statt *Jemaah Islamiyah* damals noch die Bezeichnung *Komando Jihad* benutzt. Gesichert dagegen ist, dass das *Ngruki*-Netzwerk über die nationalen Grenzen ausgedehnt wurde, als Baasyir und Sungkar 1985 angesichts drohender Inhaftierung nach Malaysia fliehen mussten, von wo sie erst nach dem Sturz Suhartos 1998 zurückkehrten; weitere Zellen wurden im Laufe der Zeit in Singapur und auf den Philippinen aufgebaut. Experten vermuten, dass die *Jemaah Islamiyah* einen Islamischen Staat aufbauen will, der Teile Malaysias, Indonesiens und der Philippinen umfasst.³⁶

Nach dem Tod Sungkars 1999 dürfte Baasyir die alleinige Führung der Organisation übernommen haben. Anschuldigungen, von der *Al Qaida* finanziert zu werden, hat er zurückgewiesen. Dagegen sind von Omar Al-Faruq Anfang September 2002 Vorwürfe erhoben worden, dass Baasyir versucht habe, mit Osama Bin Laden zusammenzuarbeiten.

³³ James Hookway, *Storm Clouds On the Horizon*, in: FEER, 14.02.2002, S. 17.

³⁴ Vgl. Dennis C. Blair, *Statement before the Senate Armed Services Committee on U.S. Pacific Command Posture*, Washington D.C., 05.03.2002, S. 3, <http://www.pacom.mil/speeches/sst2002/020305sas.pdf>.

³⁵ Vgl. *International Crisis Group*, *Al-Qaeda in Southeast Asia. The Case of the „Ngruki Network“* in Indonesia, Jakarta/Brüssel, 08.08.2002, S. 8.

³⁶ Vgl. Eric Pianin/Bob Woodward, *Terror Concerns of U.S. Extend to Asia*, in: WP, 18.01.2002, S. A18.

Zudem sei er in die Vorbereitung von Anschlägen verwickelt gewesen. Al-Faruq war im Juni in Indonesien verhaftet und an die USA ausgeliefert worden. Die *Central Intelligence Agency* (CIA) geht davon aus, dass er einer, vielleicht sogar der Vertreter der *Al Qaida* in Südostasien ist.³⁷ Kontakte zu Abu Zubaida, der im März in Pakistan festgesetzt worden ist und im Netzwerk Bin Ladens für die Planung von Operationen zuständig war, sollen ihm bereits nachgewiesen worden sein. Baasyir hat ebenso den Vorwurf, dass er der Anführer der *Jemaah Islamiyah* sei, als absurd bezeichnet. Seiner Ansicht nach gebe es diese Organisation gar nicht, sondern sie sei eine Erfindung der CIA.³⁸ Gleichwohl tragen die Äußerungen des Mannes aus Solo dazu bei, Unterstellungen amerikanischer Entscheidungsträger zu bestätigen. Baasyir bezeichnet Washington als eigentlichen Terroristen, das einen Krieg gegen den Islam führe. Im 11. September sieht er einen „verdienten Schlag“ gegen die USA. Osama Bin Laden sei ein „true Muslim fighter“³⁹ und könne schon deshalb kein Terrorist sein.⁴⁰ Hinsichtlich seiner Regierung hat er sich dahingehend geäußert, dass aus Indonesien ein Islamischer Staat werden solle.

Die der *Jemaah Islamiyah* gewidmete internationale Aufmerksamkeit geht auf Festnahmen und internationale Haftbefehle von Personen, die mit ihr in Verbindung gebracht werden, zurück. Mit besonderer Erleichterung reagierte Washington auf die Aufdeckung einer Verschwörung in Singapur, wo die USA mit 150 Soldaten einer Logistikeinheit permanent präsent sind. Im Dezember 2001 sind 15 Personen verhaftet worden, von denen 13 der *Jemaah Islamiyah* zugerechnet werden. Damit wurden Anschläge u.a. gegen die amerikanische Botschaft und die U.S.-Navy vereitelt. Nach Auskunft des Stadtstaates hatten acht der Festgenommenen eine militärische Ausbildung in einem Trainingscamp der *Al Qaida* in Afghanistan erhalten.⁴¹ Im August 2002 waren in Singapur weitere 21 Verdächtige, von denen 19 zur „Islamischen Gruppe“ zählen sollen, festgesetzt worden. Die meist gesuchte Person der *Jemaah Islamiyah* ist deren vermeintlicher Chef für operative Fragen, Riduan Isamuddin, alias Hambali. Ihm werden direkte Verbindungen zu vorbereitenden Aktionen der Anschläge vom 11. September sowie auf das U.S.-Kriegsschiff „USS Cole“ nachgesagt.⁴² Die malaysischen Behörden gehen davon aus, dass er der Vertreter der *Al Qaida* in Südostasien ist.⁴³ Eine breite Berichterstattung wurde dem Fall des Fathur Rahman al Ghazi gewidmet, der im Dezember 2000 eine Bombenserie in Manila durchgeführt haben soll. Er wurde von

³⁷ Diese Angaben stützen sich auf ein geheimes CIA-Dossier, das dem TIME Magazine vorliegt. Vgl. Romesh Ratnesar, Confessions Of An Al-Qaeda Terrorist, in: Time, 15.09.2002, <http://www.time.com>.

³⁸ Vgl. Ellen Nakashima/Alan Sipress, An Inspiration for Muslim Fighters, in: WP, 23.09.2002, S. A10.

³⁹ Zit. n. FEER, 07.02.2002, S. 10.

⁴⁰ Vgl. Haubold, Bin-Ladin-Plakate in den Schlafsälen, S. 7.

⁴¹ Vgl. Department of State, Patterns of Global Terrorism 2001, Washington D.C., Mai 2002, S. 20–21.

⁴² Vgl. John McBeth/Murray Hiebert, Loath to Take The Rap, in: FEER, 07.03.2002, S. 14.

⁴³ Vgl. Rajiv Chandrasekaran, Al Qaeda's Southeast Asian Reach, in: WP, 03.02.2002, S. A01.

den philippinischen Behörden am 15. Januar 2002 festgenommen und von einem Gericht zu zwölf Jahren Haft verurteilt. Al Ghazi gilt als Sprengstoffexperte, ist nach eigenen Angaben in einem Lager an der afghanisch-pakistanischen Grenze ausgebildet worden und soll in die Vorbereitung von Anschlägen in Singapur verwickelt sein.⁴⁴ Teilweise wird er einer *Al Qaida*-Zelle in Südostasien zugerechnet⁴⁵, er selbst hat zugegeben, Mitglied der *Jemaah Islamiyah* zu sein.⁴⁶

Auch der *Kumpulan Mujahideen Malaysia* (KMM) wird in Südostasien zugetraut, Terroranschläge im größeren Stil durchführen zu können. Sie soll einen Islamischen Staat auf dem Gebiet Malaysias, Indonesiens und der südlichen Philippinen errichten wollen; ebenso werden ihr Verbindungen zur *Al Qaida* nachgesagt.⁴⁷ Das State Department geht davon aus, dass „several key leaders of the KMM are also deeply involved in Jemaah Islamiyah.“⁴⁸ Von Mai bis Dezember 2001 sind fast 30 ihrer Mitglieder in Malaysia verhaftet worden. Prominentestes Beispiel ist der am 9. Dezember 2001 festgesetzte Yazid Sufaat, dem die Behörden von Kuala Lumpur vorwerfen, der KMM anzugehören und zwei der Attentäter vom 11. September, Khalid Al-Mihdhar sowie Nawaz Al-Hazmi, im Januar 2000 in seiner Wohnung Unterkunft gewährt zu haben. Im September 2000 soll er von Zacarias Moussaoui, der seit August 2001 in den USA in Haft sitzt und als verhandelter 20. Attentäter von New York und Washington gilt, Besuch erhalten haben.⁴⁹ Am 31. Januar 2002 bestätigte FBI-Chef Mueller, dass die Terror-Anschläge in Teilen in Malaysia vorbereitet worden seien.⁵⁰

Im Bereich der separatistischen Organisationen sind die Beziehungen zum islamistischen Terrorismus in der Regel äußerst undurchsichtig, wobei die meisten Beobachter davon ausgehen, dass lokale Ziele das Hauptanliegen dieser Gruppierungen geblieben sind. Halbwegs gesichert erscheinen Verwicklungen des indonesischen *Laskar Jihad*. Diese 2000 gegründete Gruppierung hat vor allem zum Ziel, die christliche Bevölkerung aus muslimischen Siedlungsgebieten der Molukken und Sulawesi zu vertreiben. Sie wird von Jafar Umar Thalib geführt und soll über 2.000 bis 3.000 Kämpfer⁵¹, nach anderen Angaben sogar über 10.000 Aktivisten verfügen.⁵² Jafar hat zugegeben, Osama Bin Laden getroffen zu haben. Auch seien ihm von Vertretern der *Al Qaida* im Sommer 2001 in seinem

⁴⁴ Vgl. Philip P. Pan, Philippine Arrest Offers Clues to Web Of Asian Terrorists, in: WP, 09.02.2002, S. A18.

⁴⁵ Vgl. James Hookway, Manila's Gamble, in: FEER, 31.01.2002, S. 13.

⁴⁶ Vgl. Doug Struck, Explosives Missing in Philippines, in: WP, 18.03.2002, S. A14.

⁴⁷ Vgl. Reyko Huang, Al Qaeda in Southeast Asia. Evidence and Response, in: Center for Defense Information (CDI) Terrorism Project, 08.02.2002, <http://www.cdi.org/terrorism/sea-pr.cfm>.

⁴⁸ *Department of State*, Patterns of Global Terrorism 2001, S. 18.

⁴⁹ Vgl. Malaysia 'not to extradite terror suspect', in: British Broadcasting Company (BBC) News online, 04.02.2002.

⁵⁰ Vgl. Dan Eggen, FBI Says Malaysia Was Site of Sept. 11 Planning, in: WP, 01.02.2002, S. A15.

⁵¹ Vgl. IISS, The Military Balance 2001/2002, London 2001, S. 193.

⁵² Vgl. Reyko Huang, In the Spotlight. Laskar Jihad, in: CDI Terrorism Project, 08.03.2002, <http://www.cdi.org/terrorism/laskar-pr.cfm>.

Hauptquartier in Ambon Gelder und Trainingskapazitäten angeboten worden. Er habe jedoch jede Kooperation mit dieser Organisation abgelehnt,⁵³ wenngleich bekannt ist, dass Jafar öffentlich Sympathie für die Ideologie der Taliban gezeigt und Kontakte zur KMM bestätigt hat. Andere Berichte weisen darauf hin, dass einige hundert Kämpfer der Taliban in den Reihen des Laskar Jihad stehen, was dieser zurückweist.⁵⁴ Dagegen sind Verbindungen der 1976 gegründeten Bewegung für ein freies Aceh (*Gerakan Aceh Merdeka*, GAM), die über 2.000 - 5.000 bewaffnete Aktivisten⁵⁵ verfügen dürfte, äußerst spekulativ. Die GAM hat Kontakte zu Osama Bin Laden zurückgewiesen, nachdem Gerüchte über eine Verlagerung des Sitzes der *Al Qaida* von Afghanistan nach Aceh bekannt geworden waren.⁵⁶ Auf den Philippinen wiederum werden der *Moro Islamic Liberation Front* (MILF) entsprechende Verbindungen nachgesagt. Sie hatte sich 1977 von der mittlerweile gemäßigeren *Moro National Liberation Front* (MNLF) losgesagt und ist mit 10.000 bis 15.000 Kämpfern⁵⁷ die schlagkräftigste Separatismus-Bewegung Mindanaos. Einige Beobachter vermuten, dass sie mehr als jede andere Gruppierung in Südostasien Kontakte zum Netzwerk Osama Bin Ladens hat.⁵⁸ Die MILF soll in Verbindungen zu den *Abu Sayyaf* stehen und starken Zulauf von MNLF-Kämpfern erhalten, die mit der Autonomielösung von 1996 unzufrieden sind. Die Behörden Manilas gehen zudem davon aus, dass der inhaftierte Al Ghazi versucht hatte, Kontakte zwischen der MILF und der *Jemaah Islamiyah* aufzubauen.⁵⁹

Neben diesen größeren separatistischen, religiös-intoleranten bis revolutionären muslimischen Organisationen haben auch mehrere kleinere Gruppen durch eine ausgesprochen anti-amerikanische Haltung von sich Reden gemacht. Zu ihnen gehört die indonesische *Taliban-Brigade*, die sich lediglich ideologisch, wohl aber nicht personell an die afghanischen Taliban anlehnt. Sie existiert angeblich seit 1998 und hat zum Ziel, die Scharia einzuführen.⁶⁰ Dagegen dürfte die *Pentagon-Group* auf den Philippinen ausschließlich monetäre Interessen verfolgen. Zunehmende Beachtung hat seit dem 11. September die *Islamic Defenders Front* (*Front Pembela Islam*, FPI) gefunden. Sie soll 1998 mit

⁵³ Vgl. Rajiv Chandrasekaran, *Al Qaeda Feared To Be Lurking in Indonesia*, in: WP, 11.01.2002, S. A01.

⁵⁴ Vgl. Rajiv Chandrasekaran, *Radical Muslim Groups Assail Indonesia's Ties With U.S.*, in: WP, 09.10.2001, S. A17.

⁵⁵ Vgl. IISS, *The Military Balance 2001/2002*, S. 193.

⁵⁶ Vgl. Amy Chew, *Aceh links to al Qaeda dismissed*, in: Cable News Network (CNN) News online, 14.07.2002.

⁵⁷ Vgl. IISS, *The Military Balance 2001/2002*, S. 206.

⁵⁸ Vgl. Doug Struck, *Some Filipinos Cite Threat Beyond Abu Sayyaf*, in: WP, 04.03.2002, S. A13. Albert Del Rosario, *A Progress Report on the Philippines. The Balikatan Exercises, the Abu Sayyaf, and Al-Qaeda*, in: *Heritage Lectures*, (19.03.2002) 738, S. 3. Ellen Nakashima/Alan Sipress, *Militant Alliance in Asia Is Said to Seek Regional Islamic State*, in: WP, 20.09.2002, S. A16.

⁵⁹ Vgl. Pan, *Philippine Arrest Offers Clues to Web Of Asian Terrorists*, S. A18.

⁶⁰ Vgl. Rajiv Chandrasekaran, *Indonesian-Style Taliban Fights for Islamic Law*, in: WP, 04.05.2002, S. A01.

Unterstützung indonesischer Offiziere gegründet worden sein⁶¹ und ist nach Einschätzung des State Department eine der „most vocal of the Indonesian groups“⁶². Am 9. Oktober 2001 hatte sie versucht, mit mehreren hundert Aktivisten die amerikanische Botschaft in Jakarta zu stürmen.⁶³ Dabei hatte ihr Führer, Al-Habib Muhammad Rizieq bin Hussein Syihab, verkündet: „The United States is a terrorist nation. They are terrorists who must be driven from the face of the earth.“⁶⁴ Die FPI soll über mehrere hundert Mitglieder verfügen und hat nach Angaben westlicher Geheimdienste angeblich ebenfalls finanzielle Mittel von Osama Bin Laden erhalten. Einige ihrer Kämpfer sollen im nördlichen Jakarta von afghanischen Taliban ausgebildet worden sein. Die FPI weist solche Behauptungen zurück.⁶⁵

Die bekannteste aller südostasiatischen Organisationen ist die *Abu Sayyaf* („Träger des Schwertes“), die bei der Eröffnung der „zweiten Front“ eine zentrale Rolle gespielt hat.⁶⁶ Sie war bereits vor dem 11. September die einzige Vereinigung in der Region, die sich auf der Liste der *Foreign Terrorist Organizations* (FTOs), die vom Leiter des *Office of Counterterrorism* im amerikanischen Außenministerium, Francis X. Taylor, herausgegeben wird, befand.⁶⁷ Die *Abu Sayyaf* operieren auf Basilan, Jolo sowie in Gebieten um Zamboanga und sollen insbesondere in der ersten Hälfte der 90er Jahre eindeutige Verbindungen zur *Al Qaida* gehabt haben. Darüber hinaus wird vermutet, dass sie ausländische Terroristen trainiert und ihnen Unterschlupf gewährt haben. Möglicher Weise waren sie zudem in die Anschläge gegen das *World Trade Center* von 1993 verwickelt. Ihr Führer, Abdujarak Abubakar Janjalani, hatte in den 80er Jahren in Afghanistan gegen die sowjetische Besatzungsherrschaft gekämpft. Weil ihm die MNLF nicht radikal genug für einen unabhängigen muslimischen Staat eintrat, gründete er 1990 die *Abu Sayyaf*. Bemerkenswert ist, dass er mit Muhammad Jamal Khalifa, einem Schwager Bin Ladens, befreundet war. Khalifa hatte im Süden der Philippinen einen Wohlfahrtsverein gegründet, die *International Islamic Relief Organization*, und soll die *Abu Sayyaf* finanziell unterstützt haben. 1995 verließ er die Philippinen. Nach dem Tod Janjalanis 1998 zerfielen die *Abu Sayyaf* in zwei Fraktionen, deren eine von seinem Bruder Khadaffy geführt wird und hauptsächlich auf Basilan aktiv ist. Die andere steht unter

⁶¹ Vgl. *Gershman*, Is Southeast Asia the Second Front?, S. 67.

⁶² *Department of State*, Patterns of Global Terrorism 2001, S. 17.

⁶³ Vgl. Rajiv Chandrasekaran, Anti-U.S. Demonstrations Sweep Indonesia, in: WP, 10.10.2001, S. A17.

⁶⁴ Zit. n. Mitchell, East Asia, S. 269.

⁶⁵ Vgl. Chandrasekaran, Radical Muslim Groups Assail Indonesia's Ties With U.S., S. A17.

⁶⁶ Vgl. zur *Abu Sayyaf* Larry Nicksch, Abu Sayyaf. Target of Philippine - U.S. Anti-Terrorism Cooperation, in: Congressional Research Service (CRS)-Report RL31265, Washington D.C., 25.01.2002. Emily Clark, In the Spotlight. Abu Sayyaf, in: CDI Terrorism Project, Washington D.C., 05.03.2002, <http://www.cdi.org/terrorism/sayyaf-pr.cfm>. Rajiv Chandrasekaran, Terrorism War's New Front, in: WP, 22.12.2001, S. A01.

⁶⁷ Im Oktober 2001 gab es demnach 28 FTOs, zu denen auch die *Al Qaida* gezählt wurde. Vgl. *Department of State*, 2001 Report on Foreign Terrorist Organizations, Washington D.C., 05.10.2001, <http://www.state.gov/s/ct/rls/rpt/fto/2001/5258.htm>.

der Leitung von Ghalib Andang und hat ihren Hauptsitz auf Jolo. Neben Mutmaßungen über Verbindungen zur *Al Qaida* gibt es Aussagen wichtiger Mitglieder der *Abu Sayyaf*, die als Beleg herangezogen werden können. Ghalib Andang gab etwa während der Geisel-Krise in Jolo in einem Interview mit dem *Philippine Inquirer* im Juni 2000 zu Protokoll, dass Osama Bin Laden die einzige externe Finanzierungsquelle der *Abu Sayyaf* sei.⁶⁸ Unklar ist, wie stark die Rebellen tatsächlich sind. Das *International Institute for Strategic Studies* vermutet für die Jahre 1998 und 1999 jeweils 500, für die Jahre 2000 und 2001 jeweils 1.500 Kämpfer.⁶⁹ Der Anstieg dürfte auf das in der Geiselkrise von Jolo im Sommer 2000 erpresste Lösegeld zurückzuführen sein, das sich auf 10 - 25 Mio. U.S.-Dollar belaufen soll. Nach Berichten aus den Kampfgebieten sind die *Abu Sayyaf* vor dem Eintreffen amerikanischer Truppen durch philippinische Streitkräfte auf ca. 100 Kämpfer dezimiert worden.⁷⁰

Sheldon W. Simon, einer der bedeutendsten Südostasien-Experten der USA, äußerte sich mit Blick auf die einzelnen islamistischen Gruppierungen dahingehend, dass „their ability to extend operations beyond Southeast Asia, much less into the United States, is minimal.“⁷¹ Ebenso gibt es keine Anzeichen für staatlich geförderten Terrorismus, der die Taliban in Afghanistan sehr begünstigte. Ob und in welchem Umfang eine Unterwanderung durch Zellen des Bin-Laden-Netzwerkes stattgefunden hat und wie schlagkräftig diese sind, konnte 2002 nur begrenzt festgestellt werden.⁷² Letztlich mussten die USA immer wieder eingestehen, dass sie auf einer unsicheren Faktenbasis agieren. Anders ist nicht zu erklären, dass das State Department darauf verzichtet hat, die *Jemaah Islamiyah* auf die Liste der FTOs zu setzen; erst im September wurde ein solcher Schritt angedacht, der allerdings nicht für die KMM galt. Die bekannt gewordenen Informationen lassen jedoch zwei Aussagen zu: Formen des islamistischen Terrorismus konzentrieren sich, *erstens*, auf das maritime Südostasien, vor allem auf Indonesien, die Philippinen, Malaysia und Singapur.⁷³ Aus Indochina (Vietnam, Laos, Kambodscha), Thailand, Burma und Brunei waren keine nennenswerten Hinweise über Al-Qaida-Verbindungen zu vernehmen. Wenn Südostasien daher, *zweitens*, in das Visier des Pentagons geraten ist, geschieht dies eher aus präventiven Gründen und impliziten Interessen.

⁶⁸ Vgl. *Chandrasekaran*, *Terrorism War's New Front*, S. A01.

⁶⁹ Vgl. *IISS*, *The Military Balance 1998/1999*, London 1998, S. 195. *IISS*, *The Military Balance 1999/2000*, London 1999, S. 203. *IISS*, *The Military Balance 2000/2001*, London 2000, S. 212. *IISS*, *The Military Balance 2001/2002*, S. 206.

⁷⁰ Vgl. Philip P. *Pan*, *Some Filipinos Say U.S. Presence May Fuel Rebel Support*, in: WP, 07.02.2002, S. A13.

⁷¹ Sheldon W. *Simon*, *U.S.-Southeast Asia Relations. The War on Terrorism. Collaboration and Hesitation*, in: *Comparative Connections*, 4 (April 2002) 1, S. 53-62 (53).

⁷² Angel M. Rabasa ging in einer Einschätzung vom Dezember 2001 davon aus, dass es Al-Qaida-Zellen in Indonesien, den Philippinen und möglicherweise in Malaysia gibt. Vgl. *ders.*, *Southeast Asia After 9/11. Regional Trends and U.S. Interests*, Santa Monica, 12.12.2001, S. 5.

⁷³ „The most sensitive area is maritime Southeast Asia“. *Mitchell*, *East Asia*, S. 270.

Amerikanisches Engagement begründet sich mit dem, was sich in der Region entwickeln könnte, weniger mit dem, was bereits feststellbar ist.

III. Kooperationsbereitschaft in der Region

1. Solidarität der ASEAN

Wenn auch die Reaktionen der einzelnen Staaten Südostasiens im Detail durchaus unterschiedlich ausfielen, bringen die Erklärungen von ASEAN, *ASEAN Regional Forum* (ARF) und *Asia-Pacific Economic Cooperation* (APEC) ein hohes Maß an Solidarität mit den Opfern des 11. September zum Ausdruck. Dies dürfte nicht nur damit zusammenhängen, dass im *World Trade Center* neben Amerikanern ebenso Bürger Indonesiens, Malaysias, der Philippinen und Thailands ums Leben gekommen sind.⁷⁴ Die südostasiatischen Akteure sehen den Terrorismus als eigenes innenpolitisches Problem an; teilweise nutzen sie zudem die Gelegenheit, durch das Islamismus-Etikett – ob gerechtfertigt oder missbräuchlich verwendet – eine zusätzliche Handhabe gegen Oppositionelle zu erlangen. Bereits am 11. Oktober 2001 verurteilten die anwesenden Minister in einem Kommuniké der ASEAN zur transnationalen Kriminalität jede Form von Terrorismus – „in particular the terrorist attacks of 11 September 2001 on the US“⁷⁵. Auf dem Gipfeltreffen der APEC, das vom 20. - 21. Oktober 2001 in Shanghai stattfand, wurde erstmalig von dieser Formation eine politische Resolution, das „APEC Leaders Statement on Counter-Terrorism“, verabschiedet, in dem die Anschläge in den USA „in the strongest terms“⁷⁶ verurteilt werden. Der kurz darauf durchgeführte Gipfel der ASEAN in Brunei am 5. November 2001 verabschiedete die „Declaration on Joint Action to Counter Terrorism“⁷⁷, in der die Anschläge als „assault on all of us“ bezeichnet werden. In der Erklärung ist von „deepest sympathy and condolences to the people and Government of the United States of America“ die Rede. In gleicher Weise haben alle ASEAN-Staaten die UN-Resolutionen gegen den internationalen Terrorismus unterstützt.

Die USA haben diese Solidarität dahingehend nutzen können, dass das ARF die sicherheitspolitische Agenda der Bush-Administration auf seiner Tagung in Bandar Seri

⁷⁴ Vgl. dazu die Überblicksdarstellung in: *Department of State*, *The Global War on Terrorism. The First 100 Days*, Washington D.C., Dezember 2001, <http://www.state.gov/s/ct/rls/rpt/6947.htm>.

⁷⁵ *ASEAN Secretariat*, *Joint Communique. Third ASEAN Ministerial Meeting on Transnational Crime (AMMTC)*, Singapur, 11.10.2001, <http://www.aseansec.org/print.asp?file=newdata/jctc2001.htm>.

⁷⁶ *The White House*, *APEC Leaders Statement on Counter-Terrorism*, Washington D.C., 21.10.2001, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/10/print/20011023-17.html>.

⁷⁷ Vgl. *Südostasien aktuell*, 20 (November 2001) 6, S. 517–518.

⁷⁷ *ASEAN Secretariat*, *Declaration on Joint Action to Counter Terrorism*, Bandar Seri Begawan, 05.11.2001, http://www.aseansec.org/print.asp?file=newdata/2001_asean_declaration.htm.

Begawan hinsichtlich ihrer Prioritätensetzung übernommen hat. Im *Chairman's Statement* vom 31. Juli 2002 wird die Terrorismus-Problematik in 13 von 47 Punkten behandelt, allein der Begriff „Terrorismus“ wird 33 Mal verwendet.⁷⁸ Zum Vergleich: Im Vorjahr kam er nur ein Mal in einem von 37 Punkten zur Sprache.⁷⁹ Die Erklärungen und Abmachungen deuten an, dass die militärische Komponente auf multilateraler Ebene keine Rolle spielt. In der am 1. August 2002 unterzeichneten „United States of America – ASEAN Joint Declaration for Cooperation To Combat International Terrorism“ ist der Austausch von Geheimdienstinformationen, der Aufbau verschiedener justizieller bzw. administrativer Anti-Terror-Regime und eine bessere Zusammenarbeit bei Grenzkontrollen beschlossen worden; von gemeinsamen Operationen der Streitkräfte war nicht die Rede.⁸⁰ Außenminister Powell betonte am Tag der Unterzeichnung: „I don't anticipate that this declaration is a basis for any increased military presence in the region or any stationing decisions or training decisions that might be made. [...] we are not looking for new bases or new places to send United States troops. We are looking for opportunities to train and cooperate with other nations as they desire and at their invitation.“⁸¹

2. Alte und neue Partner

Höchstes Lob im Kampf gegen den Terrorismus hat das äußerst kooperationsbereite Manila von Washington erhalten.⁸² Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo hatte sofort nach dem 11. September ihre Solidarität bekundet, U.S.-Militärflugzeugen Überflugrechte gewährt sowie zur Unterstützung logistische Hilfe und medizinisches Personal angeboten. Amerikanischen Luft- und Seestreitkräften wurde die Nutzung von Clark Air Base und Subic Bay gestattet. Arroyo hat sich zudem in der ASEAN dafür eingesetzt, gemeinsam den Terrorismus zu bekämpfen, was dazu führte, dass Indonesien, Malaysia und die Philippinen am 7. Mai 2002 ein Abkommen unterzeichnet haben, in dem sie zur besseren Bekämpfung des Terrorismus verstärkten Informationsaustausch und die Errichtung spezieller Kommunikationsprozeduren vereinbart haben.

Die Kooperationsbereitschaft Singapurs wird vom Pentagon ebenfalls als exzellent beschrieben. Es habe die Operation *Enduring Freedom* unterstützt, indem amerikanischen

⁷⁸ Vgl. *ASEAN Secretariat*, Chairman's Statement. The Ninth Meeting of the ASEAN Regional Forum, Bandar Seri Begawan, 31.07.2002, <http://www.aseansec.org/print.asp?file=/newdata/4.htm>.

⁷⁹ Vgl. *ASEAN Secretariat*, Chairman's Statement of the Eight ASEAN Regional Forum, Hanoi, 25.07.2001, <http://www.aseansec.org/print.asp?file=/amm/hanoi05.htm>.

⁸⁰ Vgl. *Department of State*, United States of America – ASEAN Joint Declaration for Cooperation To Combat International Terrorism, Washington D.C., 01.08.2002, <http://www.state.gov/p/eap/rls/ot/12428pf.htm>.

⁸¹ Colin L. Powell, Joint Press Conference With ASEAN Foreign Ministers, Washington D.C., 01.08.2002, <http://www.state.gov/secretary/rm/2002/12410.htm>.

⁸² Vgl. zu den ersten Reaktionen Günter Siemers, Der 11. September 2001. Auswirkungen in den Philippinen, in: Südostasien aktuell, 20 (November 2001) 6, S. 589-597.

Militärflugzeugen die Nutzung von Flugplätzen gestattet wurde. Die Behörden haben den USA Geheimdienstinformationen zukommen lassen, die besonderen Aufschluss über terroristische Aktivitäten in Südostasien geben. Singapur ist zudem der erste Staat in Übersee, der Anfang Juni 2002 seinen Beitritt zur *Container Security Initiative* des *U.S. Customs Service* erklärt hat.⁸³ Damit sind die Voraussetzungen für die Stationierung eines Kontingents amerikanischer Zollinspektoren im Stadtstaat geschaffen worden, deren Aufgabe es ist, Handelsschiffe mit für die USA bestimmter Fracht zu kontrollieren. Im Gegensatz zu anderen Akteuren wurde der 11. September nicht als Katalysator zur Vertiefung der sicherheitspolitischen Kooperation benötigt; die Beziehungen zählten bereits zuvor zu den engsten innerhalb Südostasiens. Seit März 2001 ist Singapur über die Changi Naval Base zu einem wichtigen Anlaufpunkt amerikanischer Flugzeugträgergruppen geworden. Die Asien-Pazifik-Politik der Supermacht erhält in der Regel umfassenden Zuspruch, wozu u.a. die Unterstützung von Ministerpräsident Goh Chok Tong für engere Kontakte zwischen den Streitkräften Washingtons und Jakartas gehört.

Thailand dagegen enttäuschte anfänglich die amerikanischen Erwartungen, obwohl es regelmäßig von den USA als wichtigster Bündnispartner in Südostasien bezeichnet wird. Denn Bangkok ließ sich zunächst überdurchschnittlich viel Zeit, eindeutig für die von Bush geschmiedete internationale Koalition gegen den Terror Position zu beziehen.⁸⁴ Parallel dazu wurde zunächst die Nutzung des Luftwaffenstützpunktes Utapao für den Afghanistan-Einsatz verweigert. Um die Beziehungen nicht zu beschädigen, wurde aber bereits kurz darauf das Engagement Bangkoks von der Bush-Administration positiv bewertet.⁸⁵ Thailand gewährte den amerikanischen See- und Luftstreitkräften Zugang zu militärischen Anlagen sowie Überflugrechte. Desgleichen arbeiten die Geheimdienste beider Länder bei der Verfolgung von Terroristen zusammen. Während des Besuches von Ministerpräsident Thaksin Shinawatra in Washington am 14. Dezember 2001 zeigten sich beide Seiten einig und betonten in einer Gemeinsamen Erklärung den Stellenwert transnationaler Bedrohungen: „The two leaders agreed that the scourges of terrorism, narcotics trafficking, and other transnational threats demonstrate the continued need for a robust alliance into the 21st century.“⁸⁶

⁸³ Vgl. *U.S. Customs Service*, Singapore Agrees to Join the U.S. Customs Container Security Initiative (CSI), Press Release, Washington D.C., 04.06.2002, <http://www.customs.ustreas.gov/hot-new/pressrel/2002/0604-00.htm>.

⁸⁴ Vgl. FEER, 04.10.2001, S. 12.

⁸⁵ Vgl. James A. Kelly, U.S. – Thai Relations After September 11, 2001, Washington D.C., 13.03.2002, <http://www.state.gov/p/eap/rls/rm/2002/8806.htm>.

⁸⁶ *The White House*, Joint Statement Between the United States of America and the Kingdom of Thailand, Washington D.C., 14.12.2001, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/12/print/20011214-7.html>.

Überdurchschnittlich gut waren die Reaktionen Malaysias, dessen Haltung insgesamt aber als ambivalent bezeichnet werden muss.⁸⁷ Kuala Lumpur hat die Terroranschläge von New York und Washington nachdrücklich verurteilt und arbeitet seitdem mit Washington in der Verfolgung von Terroristen zusammen.⁸⁸ Gleichzeitig hat sich Ministerpräsident Mahathir Mohamad sehr kritisch über amerikanische Militärationen geäußert und versucht, auf dem 7. Gipfel der ASEAN in Brunei Anfang November 2001 eine Verurteilung des Angriffs gegen Afghanistan durchzusetzen.⁸⁹ Washington hat dennoch insgesamt äußerst positiv auf die Kooperationsbereitschaft reagiert. Wurde Malaysia in den vergangenen Jahren wegen regelmäßiger Menschenrechtsverstöße sowie der Inhaftierung des politischen Gegners von Mahathir, Anwar Ibrahim, heftig kritisiert, erhält selbiger Akteur heute ungewohntes Lob. Im State Department äußerte sich James A. Kelly, *Assistant Secretary of State for East Asian and Pacific Affairs*, am 14. Februar 2002 fast schon euphorisch: „In Malaysia, we applaud the government’s arrest of more than 20 suspects“⁹⁰. Verteidigungsminister Donald Rumsfeld sagte am 2. Mai 2002, „it is impressive the extent to which Malaysia is a cooperating partner in the global war on terrorism“⁹¹. Und Präsident Bush begrüßte Mahathir während dessen Washington-Besuch am 14. Mai 2002 geradezu herzlich: „Mr. Prime Minister, I want to thank you for your friendship and thank you for your leadership“⁹². Kommentare zum umstrittenen *Internal Security Act* (ISA), der die Exekutive zur Anwendung unbefristeter Haftmaßnahmen ohne Gerichtsverfahren ermächtigt, sind angesichts eines übergeordneten Kooperationsinteresses nicht zu hören. Der ISA wird von Mahathir u.a. in der Auseinandersetzung mit der *Parti Islam sa-Malaysia* (PAS) eingesetzt, die er versucht - nach deren Äußerungen zum 11. September nicht ganz zu Unrecht⁹³ - in die geistige Nähe der Taliban zu rücken.

⁸⁷ Vgl. zu ersten Reaktionen Klaus-Albrecht *Pretzell*, Der 11. September 2001. Auswirkungen in Malaysia, in: *Südostasien aktuell*, 20 (November 2001) 6, S. 580-585.

⁸⁸ Vgl. S. *Jayasankaran/Lorien Holland*, Profiting From Fear, in: FEER, 11.10.2001, S. 32-34.

⁸⁹ Vgl. *Südostasien aktuell*, 21 (Januar 2002) 1, S. 5.

⁹⁰ James A. *Kelly*, U.S.-East Asia-Pacific Relations, Washington D.C., 14.02.2002, <http://www.state.gov/p/eap/rls/rm/2002/8024.htm>.

⁹¹ Zit. n. *Department of State*, Transcript. Rumsfeld Hails Malaysian Anti-Terrorism-Role, Washington D.C., 02.05.2002, <http://usinfo.state.gov/regional/ea/easec/dodmalay.htm>.

⁹² *The White House*, Remarks by the President and Prime Minister Mahathir of Malaysia in Photo Opportunity, Washington D.C., 14.05.2002, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/05/print/20020514-8.html>.

⁹³ Vgl. *Pretzell*, Der 11. September. Auswirkungen in Malaysia, S. 581-585.

3. Indonesien als zentrale Herausforderung

Indonesien dürfte im Kampf gegen den Terrorismus in Südostasien aufgrund innenpolitischer Desintegrationstendenzen sowie einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit das anfälligste und schwächste Glied sein.⁹⁴ Beobachter der *Heritage Foundation* befürchten sogar, dass es zum zweiten Afghanistan wird: „With its unsecure borders and ungoverned islands, Indonesia, or at least parts of it, could come to provide for terrorists there what Afghanistan provided for al Qaeda: a safe place in which to amass arms, plan attacks on the West, and recruit and train members.“⁹⁵ Auf der Haben-Seite ist zu vermerken, dass Megawati Sukarnoputri das erste Staatsoberhaupt eines muslimischen Landes war, das unmittelbar nach den Anschlägen, am 19. September 2001, im Weißen Haus empfangen wurde. Bei dieser Gelegenheit verurteilte sie die Terrorattacken in scharfer Form;⁹⁶ die Operation *Enduring Freedom* unterstützte sie mittelbar, indem sie amerikanischen Militärflugzeugen Überflugrechte gewährte. Aber bereits kurz darauf fiel Megawati Washington dadurch negativ auf, dass sie Kritik am amerikanischen Vorgehen in Afghanistan übte und sich ausgesprochen passiv gegenüber einer zunehmenden islamistischen Rhetorik in ihrem Land zeigte.⁹⁷ Verhaftungen islamischer Extremisten blieben zunächst aus.⁹⁸

Hinzu kommt, dass der Vizepräsident Indonesiens, Hamzah Haz, Kontakte seines Landes zum internationalen Terrorismus herunterspielt und dazu beiträgt, des Islamismus verdächtige Personen durch persönliche Audienzen gesellschaftlich aufzuwerten. Ende März 2002 hatte er Abubakar Baasyir, Jafar Umar Thalib - den er nach dessen Festnahme im Mai sogar im Gefängnis besuchte - und Al-Habib Muhammad Rizieq bin Hussein Syihab zu einem Abendessen in sein Haus eingeladen. Haz war danach der Meinung, dass Indonesien kein Terrorismus-Problem habe. Seine Gesprächspartner strebten lediglich eine religiöse Gesellschaft an: „None of them have an extreme character.“ Bereits nach dem 11. September war der Stellvertreter Megawatis in die Kritik geraten, weil er in einer Moschee in Jakarta gesagt haben soll, die Angriffe von New York und Washington „will cleanse the sins of the United States.“ Haz wies dies als falsche Wiedergabe seines Wortlauts zurück.⁹⁹ Es dauerte

⁹⁴ Vgl. zu den ersten Reaktionen Rüdiger *Machetzki*, Der 11. September 2001. Auswirkungen in Indonesien, in: Südostasien aktuell, 20 (November 2001) 6, S. 586-588.

⁹⁵ Dana *Dillon*, Another Afghanistan?, Views-Reihe der *Heritage Foundation*, Washington D.C., 03.04.2002, <http://www.heritage.org/views/2002/ed040302.html>.

⁹⁶ Vgl. *The White House*, Joint Statement Between the United States of America and the Republic of Indonesia, Washington D.C., 19.09.2001, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/print/20010919-3.html>.

⁹⁷ Vgl. FEER, 18.10.2001, S. 12. Dini *Djalal/John McBeth*, All Talk, No Action, in: FEER, 25.10.2001, S. 18-19. *Chandrasekaran*, Radical Muslim Groups Assail Indonesia's Ties With U.S., S. A17.

⁹⁸ Vgl. Erhard *Haubold*, Indonesien lässt sich Zeit mit dem Kampf gegen den Terror, in: FAZ, 26.02.2002, S. 3. Rajiv *Chandrasekaran*, Indonesia a 'Big Disappointment' in Terror War, in: WP, 24.03.2002, S. A16.

⁹⁹ Vgl. die Aussagen von Hamzah Haz bei Rajiv *Chandrasekaran*, Concerned by Indonesia's Voice of Caution, in: WP, 14.05.2002, S. A17.

bis zum 27. Juni 2002, dass die indonesische Polizei erstmalig bestätigte, dass ca. zwölf indonesische und malaysische Extremisten, unter letzteren wenigstens ein Mitglied der KMM, in der ersten Hälfte des Jahres 2001 ungefähr 100 km westlich von Jakarta in einem Trainingslager im Bombenbau und anderen militärischen Aktivitäten ausgebildet worden sind – Indonesien also doch zum Operationsraum internationaler Terroristen geworden ist.¹⁰⁰

Wenn es ein hochrangiges Mitglied der Bush-Administration gibt, das die Lage im Inselarchipel richtig einschätzen zu können glaubt, dann ist dies der stellvertretende amerikanische Verteidigungsminister, Paul Wolfowitz, der einst Botschafter Washingtons in Jakarta war. Anfang November 2001 hatte er auf die allgemein gestellte Frage, ob Südostasien in die Kampagne gegen den Terrorismus einbezogen werde, sehr konkret geantwortet: „Going after Al Qaeda in Indonesia is not something that should wait until after Al Qaeda has been uprooted from Afghanistan.“¹⁰¹ Die Umsetzung dieses Vorhabens wurde jedoch durch eine Blockade der Militärbeziehungen erschwert.¹⁰² Nachdem die Streitkräfte Jakartas eine Demonstration in Dili, Hauptstadt Ost-Timors, am 12. November 1991 mit mehr als 270 Toten blutig niedergeschlagen hatten, unterband der amerikanische Kongress in einem Gesetz von 1992 militärische Hilfsmaßnahmen für das Regime Suhartos, wozu vor allem das *International Military Education and Training* (IMET)-Programm gehörte. 1995 wurden diese Restriktionen durch die Lancierung eines *Expanded-IMET* (E-IMET) gelockert. Dieses ist für ziviles sowie militärisches Personal offen und konzentriert Trainingskurse auf Themen wie Militärgerichtsbarkeit, Ressourcen-Management, zivile Kontrolle des Militärs und Menschenrechtsfragen. Bis 1998 nutzte das Pentagon zudem das Programm *Joint Combined Exchange and Training* (JCET), mit dem auf diskrete Weise indonesische Spezialkräfte, die *Kopassus*, trainiert werden konnten. Nach dem Unabhängigkeitsreferendum von Ost-Timor am 30. August 1999 wurden die militärischen Beziehungen erneut unterbrochen, weil bekannt geworden war, dass sich die Streitkräfte Indonesiens (*Tentara Nasional Indonesia*, TNI) an Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung beteiligt hatten. Das Kapitol legte u.a. fest, dass IMET erst dann wieder aufgenommen werden dürfe, wenn die für die Übergriffe verantwortlichen Offiziere abgeurteilt worden seien. Auch wurde der Verkauf militärischen Geräts untersagt. Die sicherheitspolitischen Beziehungen zwischen Washington und Jakarta waren damit in den 90er Jahren maßgeblich von menschenrechtlichen Fragen beeinflusst worden. Während des Ost-West-Konfliktes spielten diese Themen eine untergeordnete Rolle, der strategische Imperativ der Eindämmung des Kommunismus dominierte das Handeln, und

¹⁰⁰ Vgl. Lely T. *Djuhari*, Police. Militants Trained Near Jakarta, in: WP, AP-News online, 28.06.2002.

¹⁰¹ Interview mit Paul Wolfowitz („Of Missiles and Terrorism“), in: FEER, 08.11.2001, S. 23.

¹⁰² Vgl. *International Crisis Group*, Indonesia – U.S. Military Ties, in: Indonesia Briefing, Brüssel/Jakarta/Washington, 17.07.2001.

deshalb war es aus damaliger Sicht nur konsequent, dass das Weiße Haus Indonesien eine stillschweigende Duldung der Annexion Ost-Timors 1976 signalisierte.¹⁰³ Mit der möglichen Rückkehr eines neuen strategischen Imperativs, der Eindämmung des internationalen Terrorismus, scheint die Hierarchie der Themen erneut ins Wanken zu geraten.

Bereits während des Washington-Besuchs von Megawati war vereinbart worden, eine Wiederaufnahme der militärischen Beziehungen anzustreben. Ohne diesen Schritt erschienen dem Verteidigungsministerium Fortschritte in der Terrorismus-Bekämpfung nur sehr schwer möglich zu sein. Blair hatte dazu festgestellt: „Current restrictions on our interaction with the TNI limit our effectiveness.“¹⁰⁴ Vom 24. – 25. April 2002 führte eine Delegation des Pentagons unter Leitung von Peter Brookes, *Deputy Assistant Secretary of Defense for Asian and Pacific Affairs*, Gespräche in Jakarta. Es waren die hochrangigsten auf militärischer Ebene seit den Vorfällen von 1999 in Ost-Timor. Zu den Diskussionsthemen gehörten die Bekämpfung von Terrorismus und Piraterie sowie Fragen der zivilen Kontrolle des Militärs. Während die indonesische Seite starkes Interesse an einer Normalisierung der Militärbeziehungen beider Länder äußerte, stimmte die U.S.-Delegation der Normalisierung als Ziel zu, sah ihren Besuch aber lediglich als ersten Schritt in diese Richtung an. Am 13. Mai 2002 traf der Verteidigungsminister Indonesiens, Matori Abdul Djilil, mit Rumsfeld in Washington zusammen. Matori sprach sich für eine Normalisierung der Militärbeziehungen, aber gegen den Einsatz amerikanischer Truppen in Indonesien aus.¹⁰⁵

Die Bush-Administration versucht, Kontakte zur TNI aufzubauen, ohne Restriktionen des Kongresses zu verletzen. Dabei wird der Bannstrahl des Kapitols de facto untergraben, wenn das USPACOM mit den TNI das Manöver *Cooperation Afloat Readiness and Training* (CARAT) durchführt. Zwar geht es dabei vornehmlich um humanitäre Übungsaufgaben, aber die Anwesenheit von 1.400 amerikanischen Truppenangehörigen im indonesischen Surabaya im Mai 2002 ist ein deutlicher Ausdruck fortgesetzter Kooperation beider Streitkräfte.¹⁰⁶ Vom Weißen Haus sind insgesamt über 50 Mio. U.S.-Dollar zur Unterstützung des Kampfes Indonesiens gegen den Terrorismus vorgesehen. Davon sollen 47 Mio. U.S.-Dollar der indonesischen Polizei, der Rest dem Militär mittels Trainingsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden.¹⁰⁷ Bush betreibt diese Politik, obwohl sein eigenes Außenministerium in

¹⁰³ Vgl. Jim Lobe, *Washington Gave Green Light to Invasion of East Timor*, in: *Foreign Policy in Focus*, 12.12.2001, <http://www.fpif.org/pdf/gac/0112timor.pdf>.

¹⁰⁴ Blair, *Statement before the Senate Armed Services Committee on U.S. Pacific Command Posture*, S. 24.

¹⁰⁵ Vgl. *Indonesia Rejects Help of U.S. Forces in Countering Terrorism*, in: WP, Reuters-online, 13.05.2002.

¹⁰⁶ Vgl. *CARAT Indonesia 2002*, in: United States Navy, Commander, Logistic Group Western Pacific, Singapur, http://www.clwp.navy.mil/carat/indonesia/carat_indonesia_2002.htm.

¹⁰⁷ Vgl. *Department of State*, *Summary of Counterterrorism Proposals for Jakarta*, Jakarta, 02.08.2002, <http://www.state.gov/r/pa/prs/ps/2002/12411.htm>. Karen DeYoung, *Powell Says U.S. to Resume Training Indonesia's Forces*, in: WP, 03.08.2002, S. A15.

dessen jährlichem Bericht zur Situation der Menschenrechte am 4. März 2002 für Indonesien festgestellt hat: „Members of both the TNI and the police committed numerous serious human rights abuses.“¹⁰⁸ Dass sich das Außenministerium im Gegensatz zum Pentagon bezüglich neuer Kontakte zu den indonesischen Streitkräften zurückhaltender zeigt,¹⁰⁹ hat Powell nicht davon abgehalten, die Wiederaufnahme von IMET zu unterstützen. Das *U.S. Senate Appropriations Committee* hatte diesen Schritt am 19. Juli 2002 positiv beurteilt.

IV. Eröffnung der „zweiten Front“ auf den Philippinen

1. Balikatan 2002-01

Die USA und die Philippinen hatten bereits lange vor dem 11. September Verhandlungen darüber geführt, in welcher Form amerikanische Hilfe bei der Bekämpfung des Terrorismus-Problems möglich wäre. Dabei ging es in der Regel um die *Abu Sayyaf*, die regelmäßig auch amerikanische Staatsbürger entführt hatten, zuletzt am 27. Mai 2001 Martin und Gracia Burnham, ein Missionarsehepaar aus Kansas, sowie Guillermo Sobero, den sie kurz darauf enthaupteten. Nach den Terroranschlägen von New York und Washington schickte die amerikanische Regierung zunächst vom 23. - 31. Oktober 2001 ein ca. 30 Personen starkes Vorauskommando aus militärischen Fachleuten in den Süden der Philippinen, das eine Evaluation der Stärken und Schwächen der *Armed Forces of the Philippines* (AFP) im Kampf gegen die *Abu Sayyaf* vornehmen sollte. Dieses und andere vorbereitende Treffen mündeten im Besuch Arroyos in Washington, der wegen des 50jährigen Bestehens des *Mutual Defense Treaty* zwar ohnehin geplant war, nun aber von der Terrorismus-Problematik dominiert wurde. Am 20. November 2001 hielten beide Seiten in einer Gemeinsamen Erklärung fest: „The two leaders reaffirmed their commitment to secure the safe return of all hostages and to put an end to the terrorist acts committed by the ASG (*Abu Sayyaf Group*, M.W.).“¹¹⁰ Ergebnis der Zusammenkunft von Bush und Arroyo war die Vereinbarung umfangreicher militärischer Hilfsmaßnahmen, die teilweise an bereits getroffene Zusagen aus der Zeit vor dem 11. September anknüpften. Zu den militärischen Ausrüstungsgegenständen, die an die Philippinen übergeben werden sollen, gehören ein C-130 Militärtransportflugzeug, acht

¹⁰⁸ *Department of State*, Country Reports on Human Rights Practices – 2001 / Indonesia, Washington D.C., 04.03.2002, <http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2001/eap/8314.htm>.

¹⁰⁹ Vgl. Reyko Huang, Priority Dilemmas. U.S.-Indonesia Military Relations in the Anti-Terror War, in: CDI Terrorism Project, 23.05.2002, <http://www.cdi.org/terrorism/priority-pr.cfm>.

¹¹⁰ *The White House*, Joint Statement Between the United States of America and the Republic of the Philippines, Washington D.C., 20.11.2001, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/11/print/20011120-13.html>.

Hubschrauber des Typs Huey, ein Patrouillenboot, gepanzerte Mannschaftstransportwagen, 30.000 Gewehre des Typs M-16 inklusive Munition, Granatwerfer und Mörser. Hinzu kamen Nachtsichtgeräte, die u.a. philippinischen Helikopter-Piloten nicht zur Verfügung standen. Insgesamt umfasst das Paket mit militärischen Unterstützungsmaßnahmen ein Volumen von 92,3 Mio. U.S.-Dollar,¹¹¹ wobei Verhandlungen über zusätzliche 150 Mio. U.S.-Dollar in Aussicht gestellt wurden.

Kernelement der Vereinbarungen zwischen Manila und Washington war die Anti-Terror-Übung *Balikatan* („Schulter an Schulter“) 2002-01, die vom 1. Februar - 31. Juli 2002 stattfand.¹¹² Ziel war, 3.800 philippinische Soldaten durch amerikanische Militärberater in ihrem Kampf gegen die *Abu Sayyaf* zu schulen. Zum Ausbildungsprogramm gehörten eine Verbesserung der Treffsicherheit im Umgang mit Schusswaffen, taktische Vorgehensweisen, *Command, Control and Communications* (C³)- Fragen sowie Aspekte der Navigation. Im Gegenzug erhielten kleinere Gruppen amerikanischer Spezialkräfte von ihren philippinischen Kollegen Überlebenstraining unter Dschungel-Bedingungen.¹¹³ Zur Abhaltung der Übung hatten die USA bis zu 1.000 Soldaten in den Süden der Philippinen verlegt. Im Februar und März waren zunächst ca. 500 Truppenangehörige nach Zamboanga, Malagutay sowie Cebu und Umgebung entsandt worden; 160 Elitesoldaten wurden direkt auf Basilan stationiert. Dort landeten am 20. April weitere 340 Marines und Seabees der *Naval Construction Task Group* (NCTG), deren Hauptquartier sich in Okinawa befindet. Ihre Aufgabe war, Infrastrukturmaßnahmen durchzuführen, um die Mobilität, Sicherheit und Durchhaltefähigkeit der amerikanischen Spezialkräfte zu verbessern. Der Gesamteinsatz oblag auf amerikanischer Seite der *Joint Task Force 510*, deren Hauptquartier sich in Camp Navarro, Zamboanga, befand. Das Kommando hatte Brigadegeneral Donald C. Wurster, seit Oktober 2000 Leiter des *U.S. Special Operations Command Pacific*. Er war an die *Terms of Reference* (ToR) gebunden, auf die sich beide Seiten am 13. Februar – dem eigentlichen Beginn der Übung – hatten einigen können.¹¹⁴ Die darin enthaltenen Kommando- und Einsatzbedingungen legten fest, dass es den amerikanischen Truppen nicht gestattet ist, während des Manövers unabhängig zu agieren. Formal standen sie sogar unter dem Kommando des philippinischen Generalstabschefs, General Diomedio Villanueva, der im Mai von General Roy Cimatu abgelöst wurde. Fast alle Operationen wurden jedoch mittels einer

¹¹¹ Vgl. Steven Mufson, U.S. to Aid Philippines' Terrorism War, in: WP, 21.11.2001, S. A03.

¹¹² Eine geographische Aufbereitung findet sich in den *IISMaps – Strategic Geography 2001/2002*, A closer US-Philippines relationship, in: *IISS*, Strategic Survey 2001/2002, S. XVIII–XIX.

¹¹³ Vgl. Oliver Teves, Filipino Troops Teach Green Berets, in: WP, AP-News online, 24.04.2002.

¹¹⁴ Vgl. *Armed Forces of the Philippines–US Pacific Area Command*, Terms of Reference (ToR) for RP-US Exercise Balikatan 02-1, Quezon, 13.02.2002, <http://www.bulatlat.com/news/2-2/2-2-reader-tor.html>. Oliver Teves, Manila, U.S. Set Rules On Military Exercise, in: WP, 14.02.2002, S. A14. Philip P. Pan, Command Issues Complicate U.S.-Philippine Mission, in: WP, 30.01.2002, S. A10.

parallelen Kommando-Struktur geleitet, in der U.S.-Soldaten weiterhin von amerikanischen Offizieren geführt werden konnten. Zu den ToR gehörte, dass amerikanische Soldaten selbst im Falle der Patrouillen ihren philippinischen Kameraden nur beratend assistieren sollten. Eigene Waffen durften lediglich zur Selbstverteidigung eingesetzt werden.

Soweit offiziell bekannt, waren keinerlei Einheiten von General Wurster direkt in Kampfhandlungen verwickelt. Der Schwerpunkt von *Balikatan 2002-01* lag auf Phase 1, zu der Trainingsprogramme auf Bataillonebene innerhalb philippinischer Militärbasen gehörten. Phase 2 wurde von Washington erst am 20. Juni eingeleitet: Amerikanische Spezialeinheiten begleiteten philippinische Patrouillen in die Kampfzonen, um sie während ihres Einsatzes zu beraten. Dieser Schritt war von philippinischen Militärs lange gefordert worden. General Ernesto Carolina, Leiter des Kommandos Süd der AFP, und weitere philippinische Generäle hatten Anfang Juni eine Ausdehnung des U.S.-Engagements vorgeschlagen.¹¹⁵ Zum gleichen Zeitpunkt hatte Admiral Thomas B. Fargo, seit Mai 2002 neuer Chef des USPACOM, empfohlen, dass amerikanische Soldaten mit auf Patrouille gehen. Die Durchführung von Phase 2 war vor allem von Rumsfeld verzögert worden, der sich sehr zurückhaltend zeigte und sogar die Effektivität der militärischen Operationen der AFP auf Basilan anzweifelte.¹¹⁶ Zudem wurde auf Belastungen in Georgien und dem Jemen hingewiesen.

Balikatan 2002-01, die sowohl Elemente einer Militärübung als auch eines militärischen Einsatzes enthielt und deshalb vom Pentagon als „Operation Enduring Freedom - Philippines“ bezeichnet wurde, ist von *Balikatan 2002-02* zu unterscheiden, die eine reine Militärübung war. Sie gehörte zu den jährlich stattfindenden Balikatan-Manövern zwischen den amerikanischen und den philippinischen Streitkräften und wird bereits seit 1981 durchgeführt. *Balikatan 2002-02* war das 18. dieser Art und fand parallel zur Anti-Terror-Übung vom 22. April - 6. Mai 2002 auf der Insel Luzon im Norden der Philippinen statt.¹¹⁷ An ihm nahmen ca. 2.700 Angehörige der U.S.-Streitkräfte sowie 2.700 Mann der AFP teil. Zu den Ergebnissen gehören die Verbesserung gemeinsamer Planungen, der Einsatzfähigkeit sowie der Interoperabilität beider Streitkräfte. Wichtigstes Ziel ist die Gewährleistung der Landesverteidigung der Philippinen im gemeinsamen Bündnis. Dieses Mal wurde jedoch auch der Hinweis aufgenommen, die Philippinen gegen „state sponsored terrorism“¹¹⁸ schützen zu wollen. Ein weiteres Ziel bestand darin, die AFP für UN-Friedensmissionen zu trainieren.

¹¹⁵ Vgl. Matt Kelley, Philippines Military. More U.S. Help, in: WP, AP-News online, 03.06.2002.

¹¹⁶ Vgl. Rumsfeld Cautious on Philippines Operations, in: WP, 05.06.2002, S. A08.

¹¹⁷ Vgl. *Combined Joint Information Bureau Balikatan 2002-2*, Philippines, U.S. join forces for Balikatan 2002, Washington D.C., Stand vom 15.05.2002, <http://www.balikatan2002.okinawa.usmc.mil/News/release%201-initial.html>.

¹¹⁸ Ebd.

2. Ergebnisse

Die Bewertung von *Balikatan 2002-01* hängt davon ab, was unter „Erfolg“ zu verstehen ist. Wenn es das Ziel des Manövers war, dass die AFP mit amerikanischer Unterstützung die *Abu Sayyaf* vollständig neutralisieren, war das Unterfangen ein Fehlschlag. Berichte aus dem Süden der Philippinen schwankten sowohl vor als auch nach *Balikatan 2002-01* bei 100 – 300 Kämpfern. Auch wurde die Handlungsfähigkeit islamistischer Extremisten nicht entscheidend gebrochen, was erneute Geiselnahmen Ende August 2002 sowie die erfolgreiche Durchführung eines Bombenanschlags in Zamboanga Anfang Oktober, bei dem ein U.S.-Soldat starb, zeigten. Von einem Erfolg kann jedoch insofern gesprochen werden, als die Rebellen in mehrfacher Hinsicht geschwächt worden sind. Dazu gehörten drei gelungene Militäroperationen. Am 7. Juni 2002 stürmten ca. 40 philippinische *Scout Rangers* ein Lager im Dschungel von Zamboanga, in dem die *Abu Sayyaf* ihre drei Geiseln gefangen hielten (Operation *Daybreak*). Bei dem sich anschließenden Schusswechsel kamen Martin Burnham sowie die philippinische Krankenschwester Ediborah Yap ums Leben. Gracia Burnham überlebte verletzt.¹¹⁹ Damit gingen den *Abu Sayyaf* die letzten von insgesamt 102 Geiseln, die sie 2001 festgesetzt hatten und von denen 18 umgebracht worden waren, verloren.¹²⁰ Militärisch hatte dieses Ereignis zur Folge, dass die AFP die *Abu Sayyaf* nun ohne Rücksicht auf Gefangene verfolgen konnten, was in den nächsten Wochen durchaus Ergebnisse zeitigte. Am 21. Juni wurde einer ihrer Führer, Abu Sabaya, von philippinischen Soldaten erschossen.¹²¹ Nur knapp eine Woche später kam es im gebirgigen Hinterland Patikuls auf Jolo zu den heftigsten Gefechten während der gemeinsamen Anti-Terror-Übung, in deren Folge die AFP mehrere Camps der *Abu Sayyaf* einnehmen konnten. Die Truppen von General Wurster dürften an sämtlichen Operationen in den Bereichen Planung, Aufklärung, Kommunikation und Transport Hilfestellung geleistet haben. Dabei kam ihnen überlegene Militärtechnologie zugute. So war einem der Kuriere Sabayas ein Rucksack mit einem Peilsender übergeben worden, der den philippinischen Truppen die Verfolgung erleichterte. Amerikanische Aufklärungsflugzeuge sowie MH-47 Chinook-Helikopter mit Suchscheinwerfern unterstützten die Jagd-Einsätze zusätzlich.¹²²

Balikatan 2002-01 sorgte dafür, dass die *Abu Sayyaf* ihre Kräfte streuen mussten und ihre Neuformierung durch permanenten Fahndungsdruck erschwert wurde. Als einzige Überlebende der Geiselnbefreiung zeichnete Gracia Burnham ein desaströses Bild vom Zustand ihrer Entführer: Die Zahl der Bewacher habe von anfänglich mehr als 100 auf 14

¹¹⁹ Vgl. Bradley *Graham*, Hostage Dies, Wife Is Freed In Rescue, in: WP, 08.06.2002, S. A01.

¹²⁰ Vgl. Jim *Gomez*, Philippine Leader Brushes Off Rebels, in: WP, AP-News online, 12.06.2002.

¹²¹ Dieses Datenmaterial stützt sich auf philippinische Angaben. Auch wenn Präsident Bush den Tod Sabayas begrüßte, blieben letzte Zweifel, da dessen Leiche nicht entdeckt wurde.

¹²² Vgl. Jim *Gomez*, High Tech Tracks Philippine Rebels, in: WP, AP-News online, 03.07.2002.

abgenommen, von denen lediglich zehn über Waffen verfügt hätten; beinahe die Hälfte dieses Teils der *Abu Sayyaf* sei der Altersklasse der Jugendlichen zuzurechnen.¹²³ Die USA haben dagegen unter den 350.000 Einwohnern Basilans einen Punktsieg gelandet. Denn die durchgeführten Infrastrukturmaßnahmen kommen nach dem Abzug der amerikanischen Einheiten der Zivilbevölkerung zugute. Zur Leistungsbilanz gehören u.a. der Bau von 80 km Straßen, die Errichtung von drei Metallbrücken, die Installation von vier Brunnen sowie die Konstruktion von zwei und die Ausbesserung von weiteren sechs Hubschrauberlandeplätzen.¹²⁴ Diese Maßnahmen dürften die Abwicklung des Handels auf der Insel erleichtern und ihn deshalb fördern.

Kein amerikanischer Soldat ist während *Balikatan 2002-01* infolge eines Zusammenstoßes mit Rebellen der *Abu Sayyaf* getötet worden. Dieses Ergebnis ist von vielen Zufällen begleitet. Amerikanische Soldaten überlebten einen Feuerbeschuss vom 17. Juni 2002, der auf sie von unbekannter Seite eröffnet worden war.¹²⁵ Auch kamen am 20. März 2002 bei einer Rettungsaktion verwundeter philippinischer Soldaten auf Basilan keine U.S.-Truppen ums Leben. Die einzigen Toten waren infolge eines Unfalls zu beklagen. Am 22. Februar 2002 starben zehn Angehörige der amerikanischen Spezialkräfte, nachdem ihr Hubschrauber über See abgestürzt war. Selbst in Afghanistan gab es bei einem einzelnen Vorfall nie mehr Tote; der Unfall auf den Philippinen war damit der größte Verlust im Kampf gegen den Terrorismus.¹²⁶

3. Fortsetzung des Engagements

Die USA und die Philippinen hatten bereits während *Balikatan 2002-01* intensive Überlegungen darüber angestellt, wie die Zusammenarbeit gegen den Terrorismus im Anschluss an das Manöver im südlichen Mindanao fortgesetzt werden könnte. Admiral Thomas Fargo und General Roy Cimatu einigten sich am 27. Juni als Co-Vorsitzende des jährlich tagenden *Mutual Defense Board* (MDB) beider Staaten darauf, einen Fünf-Jahresplan auszuarbeiten, in dem weitere Anti-Terror-Maßnahmen koordiniert werden.¹²⁷ Der Verteidigungsminister der Philippinen, Angelo Reyes, legte dann während eines Washington-

¹²³ Vgl. Philip P. Pan, Portrait of a Weakened, Desperate Abu Sayyaf, in: WP, 11.06.2002, S. A16.

¹²⁴ Vgl. Cindy L. Hottle, Mission accomplished in the Philippines. Marines, Seabees return home to Okinawa, in: Marine Corps News, 26.07.2002, <http://www.usmc.mil/marinelink/mcn2000.nsf/main5/78664208B7F4DECE85256C0F000C9D5F?opendocument>.

¹²⁵ Vgl. U.S. Troops in Philippines Fired On, in: The Washington Post, 18.06.2002, S. A15.

¹²⁶ Vgl. Daniel Smith, U.S. and Allied Casualties: Sept. 11, Operation Enduring Freedom, and the Anti-Terrorist Campaign, Washington D.C., in: CDI Terrorism Project, 21.08.2002. (<http://www.cdi.org/terrorism/casualties-pr.cfm>, Abruf vom 22.08.2002)

¹²⁷ Vgl. *USPACOM*, Joint Statement by the Philippine-U.S. Mutual Defense Board, Honolulu, 27.06.2002, <http://www.pacom.mil/news/news2002/rei020-02.html>.

Besuches am 12. August 2002 mit seinem Kollegen Donald Rumsfeld die weitere Marschrichtung fest. Soweit es bis zu jenem Zeitpunkt erkennbar war und vorausgesetzt, es kommt auf den Philippinen zu keiner Eskalation der Terrorismus-Problematik, zeichnete sich folgendes Bild ab: Die nächste Kooperationsphase ist nicht mehr gegen einen bestimmten Feind gerichtet, sondern soll die AFP in die Lage versetzen, gegen jede Form von Terrorismus vorgehen zu können. Dazu gehört auch die Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Koordination polizeilicher Aktivitäten beider Länder. Kernanliegen Manilas ist, philippinische Offiziere zu Trainern auszubilden, um, so Reyes, eine Reduktion des amerikanischen Engagements zu ermöglichen: „After that training, we will be able to do the training ourselves so the Americans don't have to be there forever“.¹²⁸ Ein erstes Folgemanöver fand in der zweiten Hälfte des Oktobers 2002 statt. Während seines Manila-Besuches am 3. August 2002 hatte Powell weitere 55 Mio. U.S.-Dollar für den Kampf gegen den Terrorismus zugesagt. Langfristig sollen die speziellen Trainingsprogramme in die allgemeinen amerikanisch-philippinischen Manöver integriert werden, zu denen ohnehin eine Anti-Terror-Komponente gehört. Unmittelbar nach dem 31. Juli blieben ca. 270 U.S.-Soldaten zur Beendigung von Infrastrukturprojekten im Land.

Eine Fortsetzung des Trainingseinsatzes amerikanischer Truppen trifft vor allem bei nationalistisch und links orientierten Gruppen in den Philippinern auf Kritik, spiegelt aber offensichtlich nicht die Mehrheitsmeinung der Bevölkerung wider. Das Meinungsforschungsinstitut *Social Weather Stations* hatte dazu in seit dem 11. September 2001 durchgeführten Umfragen ein durchweg positives Stimmungsbild skizziert. Im November 2001 sprachen sich 84 Prozent der Befragten für amerikanische Militärhilfe im Kampf gegen den Terrorismus auf den Philippinen aus.¹²⁹ In einer Umfrage vom Mai/Juni 2002 äußerten sich 63 Prozent zufrieden über die erfolgte militärische Unterstützung. Nur 30 Prozent gaben an, eine amerikanische Militärpräsenz in keinem Teil ihres Landes zu billigen.¹³⁰

Wie weit wird die Vertiefung der Sicherheitskooperation zwischen Washington und Manila gehen? Kritiker der ehemaligen Kolonialmacht vermuten, dass diese die Wiederrichtung von militärischen Basen anstrebe. Loretta Ann Rosales, Mitglied des philippinischen Parlaments, äußerte gegenüber CNN die Vermutung, dass die USA ihren Kampf gegen die *Al Qaida* in Südostasien dazu nutzen würden, ihren Verteidigungsperimeter

¹²⁸ Zit. n. Matt Kelley, U.S., Philippines Talk Military Aid, in: WP, AP-News online, 13.08.2002.

¹²⁹ Vgl. Mahar Mangahas, „U.S. Military Assistance“ different from „U.S. Troops“, in: SWS Media Release, 30.01.2002, <http://www.sws.org.ph/pr013002.htm>.

¹³⁰ Vgl. SWS Survey. Majority are satisfied with U.S. help for the AFP; opinions are divided on size of benefit from balikatan, in: SWS Media Release, 06.08.2002, <http://www.sws.org.ph/pr080602.htm>.

in der Region auszudehnen.¹³¹ Die „Abu Sayyaf is being used as an excuse to re-establish U.S. military presence in the region“¹³². Die Haltung Rosales findet ebenfalls Ausdruck in regelmäßigen Demonstrationen gegen die USA. Innerhalb der philippinischen Regierung hatten *Balikatan 2002-01* und Überlegungen für Folgemanöver sogar dazu geführt, dass Vize-Präsident Teofisto Guingona im Juli 2002 aus Protest gegen die Haltung Arroyos in dieser Frage sein Amt als Außenminister aufgab. Die USA haben dagegen mehrfach betont, keine neuen Basen aufbauen zu wollen. Im *East Asian Strategy Report* (EASR) 1998 heißt es: „Despite lingering suspicion by some in the Philippines that the United States is seeking to re-establish a military foothold, the era of U.S. bases is over.“¹³³ Dennis C. Blair bestätigte die aktuelle Gültigkeit dieser Haltung. Man werde lediglich selektiv und zeitlich begrenzt mit der philippinischen Armee direkt zusammenarbeiten: „[...] the military relationship has shifted entirely from a relationship in which we were sort of a big footprint in the Philippines to much more of a relationship between equals in which the armed forces of the Philippines operate and we come and operate for a period of time and go away“¹³⁴. Mit Blick auf *Balikatan 2002-01* hatte das Pentagon erklärt: „We have no plans to establish any permanent presence in the Philippines.“¹³⁵

Die philippinische Verfassung von 1987 schließt eine Rückkehr amerikanischer Truppen in befestigte Militäranlagen aus. In Art. XVIII, Sec. 25 heißt es: „[...] foreign military bases, troops, or facilities shall not be allowed in the Philippines except under a treaty duly concurred in by the Senate and, when the Congress so requires, ratified by a majority of the votes cast by the people in a national referendum held for that purpose, and recognized as a treaty by the other contracting State.“¹³⁶ Die Auflagen für eine Wiedererrichtung von U.S.-Basen sind damit sehr hoch, und sie schließen im letzten Passus bewusst *Executive Agreements* aus. Bündnisse mit externen Akteuren zur Gewährleistung der nationalen Verteidigungsfähigkeit sind dadurch allerdings nicht untersagt. Militärische Übungen werden derzeit durch zwei Vereinbarungen rechtlich abgesichert. Der *Mutual Defense Treaty* vom 30. August 1951 sieht in Art. II zur Vertragsumsetzung vor, dass „the Parties separately and jointly by self-help and mutual aid will maintain and develop their individual and collective

¹³¹ Vgl. Rufi *Vigilar*, U.S. may extend stay in the Philippines, in: CNN News online, 15.04.2002.

¹³² Zit. n. Rufi *Vigilar*, Arroyo defends U.S. troops' presence, in: CNN News online, 17.01.2002.

¹³³ *Department of Defense*, The United States Security Strategy for the East Asia-Pacific Region 1998, Washington D.C., November 1998, S. 29.

¹³⁴ Dennis C. Blair, Transcript, Media Briefing with General Vilanueva and Lieutenant General Cimatu, Zamboanga, 14.11.2001, <http://www.pacom.mil/speeches/sst2001/011114zamboanga>.

¹³⁵ *Combined Joint Information Bureau*, *Balikatan 2002-02*, Frequently Asked Questions, Washington D.C., Stand vom 15.05.2002, <http://www.balikatan2002.okinawa.usmc.mil/bk2002-FAQ.html>.

¹³⁶ *The 1987 Constitution of the Republic of the Philippines*, Text-Ausgabe des Supreme Court der Philippinen, <http://www.supremecourt.gov.ph/Constitution/Constitution.html>.

capacity to resist armed attack.“¹³⁷ Zur Klärung des rechtlichen Status von U.S.-Soldaten, die sich zu Manövern oder Truppenbesuchen in den Philippinen aufhalten, wurde am 10. Februar 1998 ein *Visiting Forces Agreement* geschlossen.¹³⁸ Das philippinische Verfassungsgericht hat in einer Entscheidung vom 11. April 2002 festgestellt, dass *Balikatan 2002-01* mit der geltenden Rechtslage vereinbar sei, solange U.S.-Truppen nicht direkt in Kampfhandlungen, die in außenpolitischen Friedenszeiten weder von der Verfassung noch von bilateralen Abmachungen gedeckt werden, eingreifen.¹³⁹

Wie auch immer sich die rechtliche Lage entwickeln wird: Will Washington weiter Einfluss auf das Geschehen ausüben, muss es in irgendeiner Form vor Ort präsent bleiben. Die Entwicklungen des Jahres 2002 deuten darauf hin, dass die USA durch zusätzliche Manöver eine Art De-Facto-Präsenz auf den Philippinen errichten wollen. Beide Seiten könnten versuchen, mit dem angestrebten *Mutual Logistics Support Agreement* (MLSA) einen weiteren Schritt in Richtung faktische Rückkehr amerikanischer Truppen zu gehen. Das MLSA soll die Interoperabilität, Einsatzbereitschaft und Effektivität der amerikanischen und philippinischen Streitkräfte durch vermehrte logistische Kooperation verbessern und hat eine geplante Laufzeit von zehn Jahren.¹⁴⁰ In Art. III des Vertragsentwurfs ist von „storage services“ sowie dem „use of facilities“ die Rede, womit die Anwesenheit von U.S.-Streitkräften auf philippinischem Territorium zumindest temporären Basis-Charakter bekommen könnte.

Abgesehen davon, dass Washington durch Trainingsmaßnahmen und die Lieferung militärischen Geräts bereits an einer Ausdehnung der Kampfzone beteiligt ist, da die AFP beides gegen jede innere Gegnerformation einsetzen, erscheinen größere militärische Aktionen unter Einschluss amerikanischer Soldaten auf philippinischem Boden nicht nur aus rechtlicher Sicht vorerst unwahrscheinlich. Sollte es dennoch zu direkten Kampfhandlungen kommen, dürfte dies eher auf einen Sogeffekt zurückzuführen sein. Denkbar wäre etwa, dass sich U.S.-Soldaten bei Folgemanövern in die Gebiete der Moros begeben und es dabei versehentlich zu Schusswechseln mit MILF-Einheiten, die sich optisch kaum von Rebellen

¹³⁷ *RP-US Mutual Defense Treaty*, Washington D.C., 30.08.1951. Textfassung der *Chan Robles Virtual Law Library*, <http://www.chanrobles.com/mutualdefensetreaty.htm>.

¹³⁸ Vgl. *RP-US Visiting Forces Agreement*, Manila, 10.02.1998. Textfassung der *Chan Robles Virtual Law Library*, <http://www.chanrobles.com/visitingforcesagreement1.htm>.

¹³⁹ Vgl. *Supreme Court of the Philippines*, G.R. No. 151445, 11.04.2002, <http://www.supremecourt.gov.ph/2002/apr2002/151445.htm>.

¹⁴⁰ Vgl. zu den Inhalten und den nachfolgenden Zitaten *Mutual Logistics Support Agreement between the Department of National Defense of the Republic of the Philippines and the Department of Defense of the United States of America*, <http://www.bulatlat.com/news/49/049reader-mlsa.html>. Der Vertragsentwurf ist von offizieller Seite nicht veröffentlicht worden, jedoch bei der philippinischen Journalisten-Vereinigung „bulatlat“ erhältlich.

der *Abu Sayyaf* unterscheiden dürften, kommt.¹⁴¹ Die MILF rechnet offenbar mit einem solchen Szenario und hat deshalb zu Beginn von *Balikatan 2002-01* über ihren Sprecher, Shariff Julabbi, verkünden lassen: „We will respond to any threats. We will shoot them if they encroach into our territories.“¹⁴² Aber auch Manila könnte in den Friedensverhandlungen die Geduld verlieren, sich für eine härtere Gangart entscheiden und nach einer Verfassungsänderung die USA bitten, Bodentruppen zur Verfügung zu stellen. Washington könnte sich erheblichem Druck ausgesetzt sehen, sollte dem philippinischen Geheimdienst parallel der Nachweis gelingen, dass es direkte Verbindungen zwischen MILF und *Al Qaida* gibt.

Von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet blieb eine Erweiterung des Gegnerspektrums durch das amerikanische Außenministerium. Colin L. Powell setzte die *Communist Party of the Philippines* (CPP) sowie ihren militärischen Arm, die *New People's Army* (NPA), im August 2002 auf die Liste der FTOs, die seitdem insgesamt 34 Organisationen umfasst.¹⁴³ Die Anti-Terror-Kooperation der USA mit den Philippinen ist damit nicht mehr nur gegen Gruppierungen mit (vermeintlichen) Al-Qaida-Verbindungen gerichtet, sondern auch gegen Widerstandsgruppen ohne islamistischen Hintergrund. Dieser würde sich nur dann ergeben, wenn Berichte des niederländischen Geheimdienstes zutreffen, dass der Führer der NPA, Jose Maria Sison, Kontakte zur *Abu Sayyaf* und der MILF hat.¹⁴⁴ Die NPA verfügt über ca. 9.500 Mann¹⁴⁵ und war zum damaligen Zeitpunkt erst die zweite Organisation Südostasiens, die zu den FTOs gerechnet wurde. Seit 1969 versucht sie, die Regierung zu stürzen; gleichzeitig lehnt sie grundsätzlich jede Präsenz amerikanischer Truppen in den Philippinen ab. Im April 2002 hatte Sison, der in den Niederlanden im Exil lebt, angekündigt, amerikanische Truppen angreifen zu wollen, sollten sich diese in das Gebiet der NPA im Norden der Philippinen begeben.¹⁴⁶ Die Ankündigung Powells lässt aus zwei Gründen aufhorchen. *Erstens* hatte sich die inhaltliche Ausrichtung der kommunistischen Guerillas seit dem 11. September nicht geändert, sie hätten also bereits wesentlich früher als Terroristen eingeordnet werden können. Auch war die feindliche Haltung der NPA gegenüber Washington bekannt. *Zweitens* ist der Zeitpunkt, unmittelbar nach *Balikatan 2002-01*, bemerkenswert. Zu vermuten ist, dass die USA befürchten, im Falle

¹⁴¹ Vgl. *Agence France-Presse*, US Risks Drawing Fire from other Muslim Groups in Southern Philippines, 11.02.2002, in: Northeast Asia Peace and Security Network (NAPSNet) Daily Report, 13.02.2002.

¹⁴² Zit. n. Amit *Baruah*, An exercise in intervention, in: *Frontline*, (16.02.–01.03.2002) 4, <http://www.flonnet.com/fl1904/19040520.htm>.

¹⁴³ Vgl. Colin L. *Powell*, Designation of a Foreign Terrorist Organization, Washington D.C., 09.08.2002, <http://www.state.gov/secretary/rm/2002/12542.htm>.

¹⁴⁴ Vgl. Anthony *Deutsch*, Filipino Refugee Denies Terrorism, in: WP, AP-News online, 17.08.2002.

¹⁴⁵ Vgl. *IJSS*, The Military Balance 2001/2002, S. 206.

¹⁴⁶ Vgl. Paul *Alexander*, U.S., Philippine War Games Start, in: WP, AP-News online, 22.04.2002.

der Niederlage der *Abu Sayyaf* keine weiteren Ziele mehr auf den Philippinen zu haben. Die NPA kann somit zur Begründung der Fortsetzung einer intensiven Anti-Terror-Kooperation zwischen Manila und Washington herangezogen werden.

V. *Erfahrungen und Erfolgsaussichten des Anti-Terror-Einsatzes*

1. **Zwang zur „mittelbaren Kriegführung“**

Die USA haben in den ersten Monaten nach dem 11. September erkennen müssen, dass sie zwar sehr schnell die rhetorische Solidarität aller Akteure Südostasiens erhalten, eine ganze Reihe von Kooperationsmaßnahmen anschieben und erste Erfolge verbuchen konnten. In gleicher Weise zeigten sich jedoch auch die Grenzen der Zusammenarbeit. Selbst der engste südostasiatische Partner im Kampf gegen den Terrorismus, die Philippinen, war bereits vor Beginn von *Balikatan 2002-01* gegen einen amerikanischen Kriegseinsatz auf eigenem Territorium. Indonesien hat sogar bloße Manöver mit U.S.-Soldaten gänzlich ausgeschlossen. Am 23. Mai 2002 hatte Mahathir angekündigt, keine ausländische Militärhilfe im Kampf gegen den Terrorismus zu benötigen.¹⁴⁷ Und sowohl Jakarta als auch Hanoi standen der Unterzeichnung der Anti-Terror-Vereinbarung zwischen der ASEAN und den USA zunächst sehr skeptisch gegenüber, weil sie befürchteten, dass Washington diese als Grundlage für die Stationierung von Truppen in Südostasien nutzen könnte.¹⁴⁸ Die Solidarität war zudem von Anfang an nicht uneingeschränkt. Staaten mit mehrheitlich muslimischer Bevölkerung wie Indonesien und Malaysia haben wiederholt den Militäreinsatz in Afghanistan, insbesondere die aufgetretenen Kollateralschäden, kritisiert. Die meisten Regierungen Südostasiens sind zwar an einer Zusammenarbeit mit dem Weißen Haus interessiert, reagieren aber aus Gründen der nationalen Souveränität sowie aus Rücksichtnahme auf die Emotionen ihrer muslimischen Bevölkerung äußerst sensibel, wenn sich auch nur abzeichnen könnte, dass die USA zur Neutralisierung von Islamisten selbst intervenieren wollen. Diese Position findet sich in einem Kommuniqué der ASEAN vom 21. Mai 2002 wieder: „We recognize that the sovereignty, territorial integrity and domestic laws of each ASEAN Member Country shall be respected and upheld in undertaking the fight against terrorism“¹⁴⁹.

¹⁴⁷ Vgl. Marvin Ott, U.S.-Southeast Asia Relations. Building for the Long Term, in: Comparative Connections, 4 (Juli 2002) 2, S. 53-61 (59).

¹⁴⁸ Vgl. Patrick McDowell, Southeast Asians Debate Anti-Terror, in: WP, AP-News online, 26.07.2002. Slobodan Lekic, U.S. Signs Treaty With S.E. Asians, in: WP, AP-News online, 01.08.2002.

¹⁴⁹ ASEAN Secretariat, Joint Communiqué. Special ASEAN Ministerial Meeting on Terrorism, Kuala Lumpur, 20.-21.05.2002, <http://www.aseansec.org/print.asp?file=/newdata/samnter.htm>.

Im Gegensatz zu Afghanistan gibt es in Südostasien keine von *Warlords* bedrohte Regierung, die aus Existenzgründen Militäreinsätze einer externen Macht befürwortet. Damit unterscheiden sich die „erste“ und die „zweite Front“ grundlegend in Fragen der Kriegführung. Ein direktes Eingreifen amerikanischer Truppen, das durch größere militärische Brückenköpfe abgestützt wird, dürfte vorläufig ausgeschlossen bleiben.¹⁵⁰ Hinsichtlich kleinerer Kommandounternehmen hatte Bush jedoch sehr früh darauf hingewiesen, dass die Öffentlichkeit nicht über jede Aktion informiert würde: „It may include dramatic strikes, visible on TV, and covert operations, secret even in success.“¹⁵¹ Wenn überhaupt von unilateralen militärischen Maßnahmen gesprochen werden kann, dann bezieht sich dies auf Patrouillen amerikanischer Kriegsschiffe in der Straße von Malakka. Sie wurden bereits kurz nach dem 11. September angeordnet, um Öltanker und Handelsschiffe vor terroristischen Angriffen zu schützen.¹⁵²

Washington muss sich daher zur Zielbekämpfung auf das konzentrieren, was „mittelbare Kriegführung“ genannt werden kann. Dabei werden kooperierende Staaten durch Trainingsmaßnahmen für Polizei und Streitkräfte, inhaltliche respektive logistische Begleitung von Einsätzen und die Lieferung militärischen Geräts unterstützt, um effektiver gegen Terroristen vorgehen zu können. Hier kann insofern von einer Wiederbelebung der Guam-Doktrin vom Juli 1969 gesprochen werden, als sich die USA aus direkten militärischen Auseinandersetzungen heraushalten, ihre Partner aber darin unterstützen, sich besser verteidigen zu können – mit dem Unterschied, dass die Stoßrichtung explizit nach innen und nur implizit nach außen gerichtet ist. Zur „mittelbaren Kriegführung“ gehört zwangsläufig eine stärkere Nutzung bi- und multilateraler Kooperationsmechanismen. Weiteres Element dieser Vorgehensweise ist der Austausch von Geheimdienstinformationen, der zur Festnahme von Verdächtigen in den Zielländern führte. Berichten zufolge haben die USA dafür gesorgt, dass Indonesien und weitere Staaten Personen, denen Kontakte zur *Al Qaida* nachgesagt werden, an Verbündete wie Ägypten und Jordanien ausliefern. Dort sollen sie von den Geheimdiensten Kairo und Ammans verhört werden, zu denen die CIA enge Kontakte hat. Beide Staaten wenden Verhörmethoden (u.a. Folter, Drohungen gegen Familienmitglieder der

¹⁵⁰ Dennis C. Blair geht davon aus, dass der Kampf der USA gegen den Terrorismus in Südostasien auf geringem militärischen Niveau erfolgen werde: „The military component will be fairly small.“ Dennis C. Blair, Interview with CNN's „American Morning with Paula Zahn“, Washington D.C., 22.03.2002, <http://www.pacom.mil/speeches/sst2002/020322cnn.htm>.

¹⁵¹ George W. Bush Jr., Address to a Joint Session of Congress and the American People, Washington D.C., 20.09.2001, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2001/09/print/20010920-8.html>.

¹⁵² Vgl. Dennis C. Blair, Transcript des Journalists Roundtable, Lemhannas, National Resiliency Institute, Jakarta, 27.11.2001, <http://131.84.1.218/speeches/sst2001/011127roundtable.htm>. Die USA sind dabei nicht auf die Unterstützung anderer Nationen angewiesen, aber zur Kooperation bereit. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag der indischen Marine zu Patrouillen in der Malakka-Straße.

Verdächtigen) an, die auf amerikanischem Boden verboten sind. Teilweise sollen U.S.-Geheimdienstler sogar direkt an den Vernehmungen beteiligt sein.¹⁵³

Der Ansatz der „mittelbaren Kriegführung“ wird durch eine unilaterale Interventionsbereitschaft der Bush-Administration ergänzt. Der amerikanische Präsident hatte die Staatenwelt in seiner nach den Attentaten ersten Rede vor dem Kongress vor eine klare Wahl gestellt: „Every nation, in every region, now has a decision to make. Either you are with us, or you are with the terrorists. From this day forward, any nation that continues to harbor or support terrorism will be regarded by the United States as a hostile regime.“¹⁵⁴ In einer sechs Monate später gehaltenen Gedenkrede taucht dieses Motiv erneut auf: „Against such an enemy, there is no immunity, and there can be no neutrality.“¹⁵⁵ Es dürfe für Terroristen keine sicheren Rückzugsländer geben. Staaten, die sich einer Kooperation widersetzen, warnt Bush in seiner Rede an die Nation am 29. Januar 2002: „And make no mistake about it: If they do not act, America will.“¹⁵⁶ In West Point dehnte er diese Position am 1. Juni weiter aus und forderte eine Ergänzung der amerikanischen Sicherheitsstrategie um das Element des Präventivschlags: „We must take the battle to the enemy, disrupt his plans, and confront the worst threats before they emerge. [...] And our security will require [...] to be ready for preemptive action when necessary to defend our liberty and to defend our lives.“¹⁵⁷ Damit behalten es sich die USA vor, notfalls in den Staaten Südostasiens ohne Rücksprache zu intervenieren, die nicht gewillt oder fähig sind, Terroristen zu bekämpfen. Dies wäre ein kriegerischer Akt, den Washington mit Verweis auf das Selbstverteidigungsrecht, das gemäß Art. 51 UN-Charta jedem Staat zusteht, rechtfertigen würde. Problematisch an dieser Art der Auseinandersetzung mit der *Al Qaida*, die von einem klaren Freund-Feind-Denken eines Carl Schmitt ausgeht, ist, dass sie aus Kritikern der USA Gegner machen könnte. Dies gilt für muslimische Organisationen, die gegen den Afghanistan-Einsatz sind, jedoch keine Sympathien für die *Al Qaida* hegen.

Der Einsatz des Präventivschlags und damit die Aufgabe der „mittelbaren Kriegführung“ wird aber erst dann erfolgen, wenn sich die Lage fundamental ändert. Sollten erneut Anschläge in den USA durchgeführt werden und den amerikanischen Geheimdiensten der

¹⁵³ Vgl. Rajiv Chandrasekaran/Peter Finn, U.S. Behind Secret Transfer of Terror Suspects, in: WP, 11.03.2002, S. A01.

¹⁵⁴ Bush, Address to a Joint Session of Congress and the American People.

¹⁵⁵ George W. Bush Jr., Remarks on the Six-Month Anniversary of the September 11th Attacks, Washington D.C., 11.03.2002, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/03/print/20020311-1.html>.

¹⁵⁶ George W. Bush Jr., The President's State of the Union Address, Washington D.C., 29.01.2002, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/01/print/20020129-11.html>.

¹⁵⁷ George W. Bush Jr., Remarks at 2002 Graduation Exercise of the United States Military Academy, West Point, New York, 01.06.2002, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/06/print/20020601-3.html>. Siehe dazu die Implementierung in: *The White House*, The National Security Strategy of the United States of America, Washington D.C., 17.09.2002. Vgl. auch Peter Rudolf, „Präventivkrieg“ als Ausweg? Die USA und der Irak, SWP-Studie 23/02, Berlin, Juni 2002.

Nachweis von Verbindungslinien zu südostasiatischen Akteuren gelingen, dürfte die Bereitschaft Washingtons zur militärischen Intervention steigen. Gleiches gilt für Situationen, in denen FBI und CIA an glaubwürdige Hinweise für unmittelbar bevorstehende Attentate gelangen. Bis es zu einem solchen Szenario kommt, dürften die Reden Bushs und die damit verbundene unilaterale Interventionsbereitschaft entsprechenden Druck auf die betroffenen Staaten Südostasiens ausüben, um sie für die „mittelbare Kriegführung“ zu gewinnen.

2. Chancen eines militärischen Sieges in *low intensity conflicts*

Die USA haben angekündigt, ihren Kampf gegen den Terrorismus erst zu beenden, wenn die *Al Qaida* und ähnliche Gruppierungen vollständig neutralisiert worden sind. Bush verspricht seinen Landsleuten immer wieder: „And so long as I'm the President of this country, we're going to chase them down one by one to make sure the American homeland is secure.“¹⁵⁸ Abgesehen davon, ob dies finanziell und innenpolitisch in längeren Ruhephasen durchzuhalten ist, erscheint ein umfassender Sieg zweifelhaft. Da sich der Gegner den USA nur in den wenigsten Fällen auf offenem Felde stellen wird, bleibt es das zentrale Problem des amerikanischen Militärs bzw. der unterstützten verbündeten Truppen, im Sinne des *low intensity conflict* einen Krieg ohne Fronten führen zu müssen.¹⁵⁹ Die Erfahrungen in Afghanistan haben gezeigt, dass die USA solange Erfolge vermelden konnten, wie der Gegner lokalisierbar war. Als dieser sich in die auch von Islamabad kaum vollständig kontrollierbaren pakistanischen Grenzgebiete zurückzog, verschlechterte sich die Nachrichtenlage. Die Bekämpfung von ausschließlich in kleinen Gruppen organisierten Guerillas, die sich unerkannt in die Dörfer und Städte Mindanaos oder Acehs zurückziehen bzw. auf einer der vielen Inseln verbergen können, dürfte dagegen noch wesentlich schwieriger sein. Gehen einzelne Al-Qaida-Zellen zudem für Jahre in einen Schläfer-Modus über, wird niemand voraussagen können, wann sie das nächste Mal nach dem Prinzip des *hit and run* ein Attentat gegen amerikanische Einrichtungen verüben.

Die Chancen eines militärischen Sieges werden des Weiteren durch unzuverlässige Kooperationspartner erschwert. Die Korruption im philippinischen und indonesischen Offizierskorps ist ein offenes Geheimnis. So hatten die AFP am 2. Juni 2001 die Chance, nahezu die komplette Führung der *Abu Sayyaf* auf Basilan festzusetzen. Aber obwohl diese von 3.000 Mann, bewaffnet mit Panzern und Hubschraubern, eingekreist worden war, gelang ihnen samt Geiseln die Flucht. Beobachter gehen davon aus, dass die *Abu Sayyaf* für einen entführten Geschäftsmann 500.000 U.S.-Dollar Lösegeld erpressen konnten, die sie sich mit

¹⁵⁸ George W. Bush Jr., Remarks at Argonne National Laboratory, Illinois, 22.07.2002, <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2002/07/20020722-1.html>.

¹⁵⁹ Vgl. zum *low intensity conflict* Martin van Creveld, Die Zukunft des Krieges, München 1998.

den örtlichen Behörden und philippinischen Offizieren teilten, so dass diese ihr Entkommen ermöglichten.¹⁶⁰ Neben monetärer Vorteilsnahme müssen die USA damit rechnen, dass die Sicherheitskräfte eigene innenpolitische Interessen im Umgang mit Islamisten verfolgen. Damit ist meistens der Umstand gemeint, Oppositionsgruppen als radikale Muslime zu brandmarken, um eine auch international leichter vermittelbare Rechtfertigung für Repressionsmaßnahmen zu haben. Im Falle Indonesiens wird vermutet, dass es die Armee selbst war, die radikale Muslime gefördert hat. 1977 reaktiviert General Ali Moertopo, der damals im Auftrage Suhartos verdeckte Operationen durchführte, Mitglieder der *Darul Islam*, die er dann kurz darauf als *Komando Jihad* festnehmen ließ. Ziel war, die damalige muslimische Opposition, die *Partai Persatuan Pembangunan* (PPP), als radikale islamistische Gruppierung zu diskreditieren.¹⁶¹ Beobachter gehen zudem davon aus, dass *Laskar Jihad* von Generälen der TNI gegründet wurde, um die demokratische Nachfolgeregierung Suhartos als handlungsunfähig darzustellen.¹⁶² Entsprechen diese Berichte der Wahrheit, dann stehen die USA vor dem Problem, dass einige ihrer Kooperationspartner im Kampf gegen den Terrorismus aus unterschiedlichsten Gründen Komplizen der Islamisten sind und teilweise gar kein Interesse an deren vollständiger Niederlage haben.

Selbst wenn die vom Westen innig beschworenen sozioökonomischen Maßnahmen in Südostasien greifen, kommt es einem entwicklungspolitischen Trugschluss gleich zu glauben, dass damit allein die Ursachen des Terrorismus in den Griff zu bekommen sind. Denn weder Diplomaten noch Militärs können das Entstehen extremistischer Weltbilder islamischer Fundamentalisten, die zum Bestandteil ihres Glaubens einen gegen die USA gerichteten „Heiligen Krieg“ zählen, verhindern. Osama Bin Laden ist dafür das beste Beispiel: Obwohl er Multimillionär ist, hat dies nicht dazu beigetragen, die Ausbildung radikalen Gedankenguts zu verhindern. In seinem wie in anderen Fällen muss davon ausgegangen werden, dass Wohlstand und eine Verbesserung der gesellschaftlichen Lebensbedingungen keinen zwingenden Einfluss auf die Ausprägung religiöser Ansichten haben. Solange Washington in Ländern der Heiligen Stätten des Islams militärisch präsent ist und den Erzfeind aller Islamisten, den Staat Israel, unterstützt, werden derartig denkende Menschen ausreichend Anlass haben, die amerikanische Regierung in ihr Feindbild zu integrieren. Da sich die USA aus der Weltpolitik weder verabschieden wollen noch können, werden sie den Krieg gegen den Terrorismus nicht gewinnen - allen Beschwörungsformeln Bushs zum Trotz. Dennoch ist der kombinierte Einsatz von *soft power* und *hard power* in der Auseinandersetzung mit der *Al*

¹⁶⁰ Vgl. *Gershman*, Is Southeast Asia the Second Front?, S. 71.

¹⁶¹ Vgl. *International Crisis Group*, Al-Qaeda in Southeast Asia. The Case of the „Ngruki Network“ in Indonesia, S. 5–6.

¹⁶² Vgl. *Huang*, In the Spotlight. Laskar Jihad.

Qaida und ähnlichen Gruppierungen richtig, weil lediglich durch ein aktives Tun die ungehinderte Ausbreitung des Terrorismus verhindert werden kann.

VI. Explizite und implizite Interessen

Osama Bin Laden und die *Al Qaida* sind zum zentralen innen- wie außenpolitischen Thema der Bush-Administration geworden. Unverkennbar ist, dass Washington sich zum ersten Mal seit dem Untergang der Sowjetunion wieder einer Bedrohung ausgesetzt sieht, der eine globale Dimension beigemessen wird. Diese war zwar schon von der Clinton-Administration im EASR 1998 benannt worden: „East Asia is not immune to the threat of terrorism or penetration by international terrorist groups. A new and particularly dangerous phenomenon is represented by ad-hoc, loosely knit groups of extremists who have gained deadly operational experience in the Afghan conflict, and now travel the region in an effort to expand their networks and operational capabilities.“¹⁶³ Bereits damals stand Bin Laden an oberster Stelle der amerikanischen Fahndungsliste. Mehrere Attentate wurden ihm zugeschrieben, u.a. jene gegen die U.S.-Botschaftsgebäude in Kenia und Tansania im August 1998 sowie der Angriff eines mit Sprengstoff beladenen Schnellbootes gegen das amerikanische Kriegsschiff „USS Cole“ im Hafen von Aden im Oktober 2000. Aber trotz dieser Einschätzungen wurde die Bekämpfung des Terrorismus vor dem 11. September nicht in die Kategorie eines *vital interest* eingeordnet. Vielmehr zählten terroristische Bedrohungen zu den *transnational security challenges* und standen damit auf einer Stufe mit Umweltzerstörungen, Seuchen, Drogenhandel, Energiefragen und humanitären Hilfsmaßnahmen. Erst nach den Anschlägen von New York und Washington, die etwas mehr als 3.000 Menschen das Leben gekostet haben, ist der Terrorismus zu einer vitalen Bedrohung amerikanischer Sicherheitsinteressen erklärt worden. Der *National Intelligence Estimate* vom Dezember 2001 geht sogar davon aus, dass die USA derzeit eher Opfer eines mit Massenvernichtungsmitteln durchgeführten Terroraktes werden können, als von einem entsprechend ausgerüsteten ballistischen Trägersystem eines *rogue states* getroffen zu werden: „Ships, trucks, airplanes, and other means may be used. In fact, the Intelligence Community judges that US territory is more likely to be attacked with WMD (Weapons of Mass Destruction, M.W.) using nonmissile means“¹⁶⁴.

¹⁶³ *Department of Defense, The United States Security Strategy for the East Asia-Pacific Region 1998, S. 52.*

¹⁶⁴ *National Intelligence Council, Foreign Missile Developments and the Ballistic Missile Threat Through 2015, Washington D.C., Dezember 2001,*
http://www.cia.gov/nic/pubs/other_products/Unclassifiedballisticmissilefinal.htm.

Dieser Lageeinschätzung folgt die Vermutung Washingtons, dass eines Tages Anschläge gegen amerikanisches Territorium in Südostasien vorbereitet werden könnten. Der 11. September hat deshalb dafür gesorgt, dass die USA der Region soviel Aufmerksamkeit widmen, wie dies seit dem Ende des Vietnam-Krieges 1975 nicht mehr der Fall war. Dafür sprach nicht zuletzt die Reise von Außenminister Colin L. Powell, der vom 29. Juli – 3. August 2002 sechs Staaten (Thailand, Brunei, Singapur, Indonesien, Malaysia, Philippinen) besuchte; zentrales Thema war die Terrorismus-Bekämpfung. Noch nie zuvor hatte ein Amtsinhaber dieses Ressorts in einer so kurzen Zeit derart vielen Akteuren der Region seine Aufwartung gemacht. Zumindest theoretisch scheint nun Landesverteidigung im Sinne der Vorverteidigung in Südostasien zu beginnen, wo hinreichend Bedingungen vorliegen, dass Washington sein militärisches Engagement aus Gründen der Terrorismus-Bekämpfung ausbaut. Solange die Lage jedoch nicht eskaliert, müssen die USA ihre Aktivitäten zunehmend als Präventivmaßnahme rechtfertigen. Hält diese Situation an, und bleibt die Gegneridentifikation auf der Basis eines ohnehin diffusen Feindbildes schwierig, könnte die offizielle Begründung des Einsatzes an der „zweiten Front“ innenpolitisch problematisch werden. Sollte die Bush-Administration diesen dann immer noch fortsetzen wollen, liegt der Schluss nahe, dass sie neben den bekannten expliziten auch implizite Ziele verfolgt.

Verglichen mit einer eher mageren Ausbeute im Kampf gegen islamistische Terroristen hat dieser in dreifacher Hinsicht dazu beigetragen, dass die *Pax Americana* im Vergleich zur *Pax Sinica* gestärkt worden ist. *Erstens* hat sich die Akzeptanz der militärischen Rolle Washingtons in Südostasien verbessert. Allen Einwänden direkter amerikanischer Bodeneinsätze zum Trotz könnte bei vielen kritischen Politikern der Region die Zustimmung dafür zunehmen, dass das Pentagon in diesem Teil der Erde über ein ausgebautes Stützpunktsystem verfügt, das sich im Kampf gegen den Terrorismus als äußerst nützlich erweist und für dessen Ausbau in Südostasien amerikanische Strategen gerade deshalb ein Argument mehr haben.¹⁶⁵ Dabei nutzt das USPACOM die Gelegenheit, seine thematische Zuständigkeit auszudehnen, um auf diese Weise die eigene Existenz zusätzlich zu legitimieren. Ergebnis ist, dass der militärische Faktor amerikanischer Südostasien-Politik gefestigt wird. Je stärker Washington dabei dazu beiträgt, dass die Regierungen vor Ort effektiver gegen ihre eigene islamistische Opposition vorgehen können, desto nachhaltiger dürfte die Unterstützung der Supermacht ausfallen. In bestimmten Bereichen werden die Regierungen sogar auf eine Zusammenarbeit mit Washington angewiesen sein, wenn sie sich z.B. künftig auf die Abwehr bzw. die Bewältigung von durchgeführten Anschlägen mit

¹⁶⁵ Vgl. Rabasa, Southeast Asia After 9/11. Regional Trends and U.S. Interests, S. 10.

biologischen Kampfmitteln wie Anthrax vorbereiten wollen.¹⁶⁶ *Zweitens* sorgen Trainingsmaßnahmen und die Lieferung militärischen Geräts dafür, dass ein Mangel an Interoperabilität beseitigt wird, den amerikanische Militärs nach der Intervention in Ost-Timor 1999 moniert haben. Die USA könnten davon langfristig profitieren, wenn sie künftig beabsichtigen, wie im Falle der International Force in East Timor (INTERFET) ihre *deputies* für regionale Ordnungsaufgaben ins Rennen zu schicken. *Drittens* trägt das amerikanische Engagement dazu bei, einzelne Akteure in Südostasien zu stärken, wodurch der Entstehung eines Machtvakuumms, das sich eine größere Macht zunutze machen könnte, präventiv begegnet wird.

Die Schaffung positionaler Gewinne gegenüber China dürfte auch *Balikatan 2002-01* als Handlungsmotiv begleitet haben. Derek J. Mitchell sagte dazu: „The Abu Sayyaf link was always very tenuous [...]. It was always a convenient excuse to come to the aid of an important ally in need.“¹⁶⁷ Mitchell hatte bereits kurz nach dem 11. September gefordert, mit Arroyo nicht nur aus Gründen der Terrorismus-Bekämpfung zu kooperieren, sondern „also to promote further military reengagement with the Philippines and facilitate America’s military reach in the region over the longer term.“¹⁶⁸ Die USA trugen zur Revitalisierung ihres Bündnispartners bei und schufen damit die engsten Sicherheitsbeziehungen zu den Philippinen seit dem Abzug der amerikanischen Streitkräfte von Clark Air Base und Subic Bay 1992. Washington dürfte nun versuchen, seine ehemalige Kolonie stärker in die Strategie der *places, not bases* zu integrieren. An dieser Stelle treffen sich implizite amerikanische und philippinische Sicherheitsinteressen, denn in Manila hat die Zahl derjenigen, die das Ende der amerikanischen Militärpräsenz bedauern, spätestens seit den 1995 einsetzenden Inselstreitigkeiten mit China um das Mischief Reef zugenommen.

Ebenso spielt der China-Faktor bei den Bemühungen, mit den TNI enger zusammenzuarbeiten, eine Rolle. Die USA haben ein gewichtiges Interesse an einer umfassenden soziökonomischen Gesundung Indonesiens sowie an einem Erhalt des Archipels als Gesamtstaat. Aus sicherheitsstrategischer Sicht soll auf diese Weise dem territorialen Zerfall des Akteurs vorgebeugt werden, um sich daraus möglicher Weise ergebende Blockaden der SLOCs zu verhindern. Gleichzeitig ist ein halbwegs stabiles Indonesien viel besser in der Lage, wieder zu einer führenden Stimme der ASEAN zu werden und politisch gestaltend zu wirken. Desgleichen hat Washington kein Interesse daran, dass sich Jakarta zwanghaft um nichtamerikanisches Rüstungsgerät bemühen muss. Die alte, immer noch nicht aufgegebene Doppelrolle der TNI (*dwifungsi*) kommt den USA insofern gelegen, als deren

¹⁶⁶ Vgl. Charles *Bickers*, Asia Dresses For Anthrax, in: FEER, 01.11.2001, S. 24-25.

¹⁶⁷ Zit. n. Bradley *Graham*, U.S. Advisers In - and Out, in: WP, 20.06.2002, S. A15.

¹⁶⁸ *Mitchell*, East Asia, S. 275.

Einsatz im Innern zu einer Akteursstabilisierung beitragen dürfte. Auf diese Weise würde verhindert, dass im Zentrum Südostasiens ein Machtvakuum entsteht, in das Peking hineinstoßen könnte – etwa durch eine Beanspruchung der Natuna-Inseln. Die Intentionen des Hilfspakets für Indonesien tragen daher dazu bei, ein Gegengewicht zum Einfluss Chinas in Südostasien zu schaffen.¹⁶⁹

Mit dieser Zielrichtung wurde desgleichen die Zusammenarbeit mit Malaysia verbessert. Der Südostasien-Experte der *National Defense University* in Washington, Marvin Ott, sieht diesbezüglich den deutlichsten Ausbau sicherheitspolitischer Beziehungen in der Region: „In sum, the startling effect of Sept. 11 and subsequent policy initiatives was to put U.S.-Malaysia relations on the strongest footing at least since the 1960s – and perhaps ever.“¹⁷⁰ Der Besuch Mahathirs in Washington im Mai 2002 war der erste des Ministerpräsidenten seit 1994. Zuvor hatte der malaysische Verteidigungsminister, Najib bin Tun Abdul Razak, in einer Rede vor der *Heritage Foundation* vermutlich erstmalig offengelegt, dass seine Regierung bereits seit geraumer Zeit umfangreiche sicherheitspolitische Beziehungen zur amerikanischen Administration unterhält: „Malaysia and the United States have been close for decades.“¹⁷¹ Da sich Kuala Lumpur mit Peking um diverse Inseln der Spratlys streitet, gibt es auch in diesem Fall eine Kohärenz amerikanischer und malaysischer Sicherheitsinteressen.

Hierzu mag eingewendet werden, dass China nach dem 11. September ebenfalls der internationalen Allianz gegen den Terrorismus beigetreten ist und ebenfalls mit den USA Geheimdienstinformationen ausgetauscht hat. Dadurch hat sich jedoch nichts an der Konkurrenzsituation beider Staaten geändert, zumal dieser Schritt im wohlverstandenen Eigeninteresse Pekings lag.¹⁷² Die Führung um Jiang Zemin verfolgt damit das Ziel, Unterstützung für den Kampf gegen den islamischen Separatismus der Uighuren in Xinjiang, dessen Vertreter nun pauschal als Terroristen bezeichnet werden, zu finden. In der Summe kann das Reich der Mitte aber als Verlierer des Kampfes gegen den Terrorismus bezeichnet werden. Bush hat mit der Propagierung einer „axis of evil“¹⁷³ die Soll-Bruch-Stelle in der

¹⁶⁹ Amerikanische Strategen befürchten, dass China seinen Einfluss in Südostasien ausdehnen werde, sollte Indonesien territorial auseinanderbrechen. Vgl. Peter Chalk/Angel Rabasa, *Indonesia's Transformation and the Stability of Southeast Asia*, Santa Monica 2001, S. 99-100. „The war on terror notwithstanding, senior officials in the Bush administration continue to see China as a potential threat and the armies of Southeast Asia as a potential counterweight.“ *International Crisis Group*, Resuming U.S.-Indonesia Military Ties, in: *Indonesia Briefing*, Brüssel/Jakarta, 21.05.2002, S. 6.

¹⁷⁰ Ott, *U.S.-Southeast Asia Relations. Building for the Long Term*, S. 56.

¹⁷¹ Najib bin Tun Abdul Razak, *U.S.-Malaysia Defense Cooperation. A Solid Success Story*, in: *Heritage Lecture*, (03.05.2002) 742, <http://www.heritage.org/library/lecture/hl742.html>.

¹⁷² Vgl. dazu die Sichtweise Chinas bei Heike Holbig, *Wende im internationalen Verhalten Chinas? Nationale Interessen in der globalen Antiterrorallianz*, in: *Internationale Politik*, 57 (Februar 2002) 2, S. 1-6.

¹⁷³ Bush, *The President's State of the Union Address*. Ideologisch führte Bush damit die von *rogue states* und dem Terrorismus ausgehenden Bedrohungen zusammen. Die USA würden, so die Botschaft, nicht nur von den Militärpotenzialen der Schurkenstaaten Iran, Irak und Nordkorea bedroht, sondern zusätzlich von deren Unterstützung des internationalen Terrorismus. Hatte Clinton am Ende seiner Amtszeit den Terminus *rogue*

Anti-Terror-Kooperation beider Staaten geschaffen: Peking pflegt zu Bagdad, Teheran und Pjöngjang enge Beziehungen und befindet sich damit automatisch im gegnerischen Spielfeld. Gleichzeitig sieht sich China eines alten Vorteils beraubt, denn vor dem 11. September konnte es in Südostasien darauf setzen, durch ein Ausklammern menschenrechtlicher Fragen leichter als die amerikanische Regierung mit repressiven Regimen Abmachungen zu treffen. Da Washington derartige normative Aspekte der Terrorismus-Bekämpfung untergeordnet hat, kommt dieser Punkt nun weniger zum Tragen. Schließlich dürften in der chinesischen Hauptstadt die Einkreisungsgefühle zugenommen haben, da die USA im Zuge der Militäraktion gegen die Taliban neue Stützpunkte in Afghanistan, Pakistan, Tadschikistan, Kirgistan und Usbekistan aufgebaut sowie ihre militärische Zusammenarbeit mit Indien, Kasachstan und Turkmenistan erweitert haben.¹⁷⁴ Die Zunahme der sicherheitspolitischen Kooperation mit südostasiatischen Akteuren dürfte ebenfalls zur Perzeption des *encirclement* beitragen.

Die Bush-Administration wird unmittelbar nach dem 11. September mit der Entsendung von Militärberatern in den Süden der Philippinen weniger daran gedacht haben, den Kampf gegen den Terrorismus gegenüber China zu instrumentalisieren. Angesichts der insgesamt äußerst geringen Erfolge, ganz zu schweigen von der Unmöglichkeit eines militärischen Sieges, läuft das Engagement Washingtons aber de facto auf positionale Gewinne gegenüber Peking hinaus. Der Anti-Terror-Einsatz könnte damit zunehmend als Maske fungieren, hinter der die USA ihr sicherheitspolitisches Netz an bilateralen Kontakten ausbauen, um dem Aufstieg Chinas als *peer competitor* vorzubeugen. Dies liegt ganz auf der Linie des am 30. September 2001 veröffentlichten *Quadrennial Defense Review*, der zu den „enduring national (vergleichbar mit *vital*, M.W.) interests“ zählt, dass eine feindliche Macht kritische Gebiete nicht kontrollieren dürfe. Zu ihnen gehörten im Fernen Osten Nordostasien sowie „the East Asian littoral“, definiert als die Region „stretching from south of Japan through Australia and into the Bay of Bengal“¹⁷⁵. Dies bezieht sich u.a. auf Taiwan, die Philippinen, Indonesien, Singapur, Brunei, Papua-Neuguinea, Malaysia, Thailand und Australien. Damit teilt das Pentagon-Papier den asiatisch-pazifischen Raum in zwei militärische Einflussphären auf. Während China als dominierende Kontinentalmacht betrachtet wird, beherrschen die USA

states durch die mildere Variante *states of concern* ersetzt, hat unter Bush mittels der *axis of evil* eine noch deutlichere Nennung von Gegnerstaaten stattgefunden.

¹⁷⁴ Vgl. *Department of Defense*, International Contributions to the War Against Terrorism, Washington D.C., Stand vom 14.06.2002, <http://www.defenselink.mil/news/Jun2002/d20020607contributions.pdf>. „Generell hat die Antiterror-Strategie der USA den Nebeneffekt, dass sich China mittlerweile von einem Ring aus Alliierten und Partnern Washingtons umschlossen sieht.“ *Möller/Will*, Südostasien 2002. Transformation, Kräftevergleich, Kooperation, S. 27.

¹⁷⁵ *Department of Defense*, Quadrennial Defense Review Report, S. 2.

und ihre Verbündeten das maritime Asien.¹⁷⁶ In einer Konfliktsituation im Südchinesischen Meer dürften die amerikanischen Streitkräfte daher für jede Form des Land- bzw. Seezugangs dankbar sein, und genau an diesem Punkt könnte sich die im Rahmen der Terrorismusbekämpfung erzielte Vertiefung der sicherheitspolitischen Beziehungen der USA zu einzelnen Staaten Südostasiens eines Tages auszahlen.

¹⁷⁶ Vgl. Michael *McDevitt*, The Quadrennial Defense Review and East Asia, in: PacNet Newsletter, 26.10.2001, <http://www.csis.org/pacfor/pac0143.htm>.